

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kollekte Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zustagen; einzelne Nummern 15 Pf.
: Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 :
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige, Eingefandt und Reklamen 50 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 241

Mittwoch, am 15. Oktober 1930

96 Jahrgang

In das Österrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß die Verwaltung und Führung des Kraftwagenführers Johannes Paul Junke in Pösendorf an dem Vermögen seiner Ehefrau Emma Frida Junke geb. Wittig daselbst durch Ehevertrag vom 13. Oktober 1930 ausgeschlossen worden ist.
2 A Reg. 83/30.

Untogericht Dippoldiswalde, am 14. Oktober 1930.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Es ist eine Reihe von Jahren her, daß der Landesverein Sächsischer Heimatschutz in unserer Stadt Vortragsabende veranstaltete. Möglich hörten sie auf. Und wenn auch der Gewerbeverein bestrebt ist, in seinem wintertlichen Vortrags-Programm auch dem Heimatlischen gerecht zu werden, so kann und soll doch gerade der Heimatschutz in seinen Vorträgen uns die Heimat in ihrem Leben, in ihrer Schönheit, in ihren Liedern nahebringen. Darum ist es zu begrüßen, daß der Heimatschutz jetzt wieder, wenn auch zunächst nur mit einer kleinen Vortragsfolge, bei uns einkehrt. Am gestrigen Abend fand nun im Schützenhauslande der erste Vortrag statt: Sepp Summer, Lieder zur Laute. Wer kennt ihn nicht, diesen Meister des Gesanges kleiner netter Volkslieder, diesen Künstler in Vortrag und Gitarre, diesen echt deutschen Mann. Auch bei uns hat er schon einmal im Rahmen von Heimatschutzvorträgen Vorträge gehalten, gestern gab er uns wieder viel, recht viel in völlig neuem Programm. Ein Großteil der von ihm vortragenen Lieder, fast alles alte Volkslieder aus Frankenland, Thüringen, Rärnten, Bayern usw. oder Lieder von Mörike, Baumbach, Holz und anderen, war von ihm selbst in Musik gesetzt. Schon nach dem ersten Liede, einem Gebet von Falke, von Summer vertont, war der Kontakt mit dem Publikum da, das ihm dann bis zum Schluß in lautloser Stille folgte. Gestört wurde der Vortrag nur, und zwar in recht unangenehmer Weise, durch das Rollen der Kugeln auf der Regelhahn. (Hier möchte Abhilfe geschaffen werden. D. R.) Sein Vortragsprogramm freigte sich in schönster Weise, und ein feiner Humor hing vielfach aus den einzelnen Liedern heraus. Wela ufer Sun, welcher Schalk lag oftmals in ihnen, und wie erzielreich wirken sie gegenüber Liedern unserer Zeit. Wie kein hat Summer die Melodie dem Sinne angepaßt. Ohne irgendwelch anderes Lied damit zurückdrängen, möchten wir nur einmal das Liedchen „Der Mann als Heilmittel“ herausstellen; so ganz anders im Text und in der Musik als Lieder unserer Tage. „Der Feuerreiter“, mehr eine gesteigerte Rede, war ebenfalls von einer ganz besonderen Wirkung. Es ist wahrlich nicht leicht, wenn ein einzelner mit Liedern und Gesang den Abend ausfüllen, seine Hörer angenehm unterhalten soll. Wem aber wäre gestern bei Sepp Summer die Zeit lang geworden? Niemanden! Das bewies auch der große anhaltende Beifall nach jedem Liede und am Schluß der einzelnen Teile. Erstreulich war's, daß der Vortragende mit Zugaben nicht geizte. So hörten die Anwesenden noch eine ganze Reihe schöner Liedchen. Immer lebhafter wurde das Klatschen. Im nächsten Vortrag, am 6. November, wird Prof. Seyffert über das Thema „Du bist ich“ in einem Filmvortrag sprechen. Der Leiter des Heimatschutzes wird aller Wahrscheinlichkeit einen vollbesetzten Saal finden, der gestern freilich noch recht leer leere Plätze aufwies.

Am Sonntag, 12. Oktober, konnte die Jung-Landsmannschaft Dippoldiswalde in Dresden im größeren Rahmen ihre 3. Gründungsfeier begehen, nachdem sie erst am Abend zuvor unter reger Beteiligung an dem Stiftungsfeste der Landsmannschaft Dippoldiswalde im „Goethegarten“ teilgenommen hatte. Der Festsaal im „Herzog Albrecht“ war auf das schönste mit den Stadtfarben und Wappen der Heimat geschmückt. Die mit Blumen geschmückten Tische waren bis auf den letzten Platz besetzt. Die Feier wurde bereits um 5 Uhr, der zahlreich erschienenen Jugend entsprechend, mit Tanz begonnen, und herrschte schon eine gute Feststimmung, als um 8 Uhr die Vortragsfolge von der Hauskapelle Schumann-Klerz mit zwei Konzertstücken schneidig eröffnet wurde. Danach begrüßte der 1. Vorsitzende Rudolf Fleischer die Erschienenen und entledigte sich der angenehmen Pflicht, die Grüße und besten Wünsche des Stadtoberhauptes der Vaterstadt Dippoldiswalde den Festteilnehmern zu übermitteln, nachdem er am Abend vorher mit Bürgermeister Dr. Höhmann und Stadtverordnetenvorsitzer Schumann in Verbindung getreten war. Weiter begrüßte der Vorsitzende die Bundesleitung des Heimatbundes Sächsisch-Thüringer Landsmannschaften, die Vertreter der Landsmannschaften: Dippoldiswalde, Schirgiswalde, Meißen, Großenhain, Mügeln, Oschatz, Wurzen, Mittweida, Colditz, Döbeln und Penitz. Auch war es ihm eine große Freude, viele Ehrengäste aus

Dippoldiswalde willkommen zu heißen, die trotz Jahrmarch nach Dresden gekommen waren. Ein schönes Zeichen, wie sich die Jung-Landsmannschaft mit der Heimat verbunden fühlt. Inzwischen hatten alle Mitglieder der Vereinigung vor der Bühne Aufstellung genommen und durfte der 1. Vorsitzende nochmals an dieser Stelle das neue Vereinsbanner der Jung-Landsmannschaft mit ersten Worten übergeben. Hierbei erstattete er gleichzeitig Bericht über das vergangene Vereinsjahr. Weiterhin wurde ein Tischbanner, das schon lange ein sehnlicher Wunsch gewesen ist, unter folgenden Worten des Vorsitzenden der Vereinigung übergeben: „So, wie Einsiedel Dippold — der die Vorderseite des Banners ziert — einst die ersten Ansiedler von Dippoldiswalde unter seinem Namen zu einer großen Gemeinde sammelte, so wollen auch wir uns um dieses Banner scharen“. Das Tischbanner ist von einigen Mitspielern gestiftet worden und zwei junge Freunde haben an der künstlerischen Ausgestaltung mitgewirkt. Vom 2. Vorsitzenden Hans Schlöcher wurde hierauf mit herzlichen Worten ein von ihm gestifteter Schaukasten überreicht, der am Vereinsheim angebracht werden soll für Vereinsmitteilungen. Im Namen der Damen der Vereinigung überbrachte Dora Fuhrmann mit sinnigen Worten eine Fahnenfahne für das neue Banner. Der Vorsitzende dankte für die freundlich überreichten Gaben, bekräftigt wurden die Worte: „In Treue fest“, die die Fahnenfahne zieren, indem die Mitglieder gemeinsam ihr Heimatländ unter Musikbegleitung sangen: „Es liegt an Sächsens Orenzen, ein Städtchen lieb und frant.“ Dieses Lied ist, von Kantor Schmidt komponiert, als Eigentum der Jung-Landsmannschaft freundlich übergeben worden. Anschließend überbrachte der Bundesvorsitzende Pilz die Grüße und Wünsche des Bundes und betonte besonders, daß das rege Aufblühen der Jung-Landsmannschaft wohl auch dem Anschluß an den großen Bund mit zu verdanken ist. Unter anderem sprach auch der Vorsitzende der Landsmannschaft Dippoldiswalde, Sudhoff, zu der Jugend und sprach den Wunsch aus, daß ein Zusammenschluß beider Landsmannschaften angestrebt werden möge. Weiterhin seien noch die Gesangsbeiträge der Künstlerin des Abends, Fräulein Gertrud Orahl, Schirgiswalder Sängerkabine, aus der Vortragsfolge lobend erwähnt, die sich mit ihrer tonreinen Stimme die Herzen der Zuhörer gewann. Der humoristische Teil wurde von den Mitgliedern der Vereinigung auf das beste bestritten und wurde gleichfalls ein Erfolg des Abends. Hier sei besonders Hans Klotz erwähnt, der durch seine Vorträge reiche Anerkennung und Lachsalven erntete. Ein flott und mit größter Heiterkeit aufgenommenes Theaterstück beschloß die Vortragsfolge. Nun wurde weiterhin fleißig dem Tanz gehuldigt. Eine für jedermann kostenlos veranstaltete Schlagfahnen- und Luftballons-Polonaise wurde mit erhöhter Stimmung von jung und alt dankbar entgegengenommen und gestaltete sich fast zu einer süßen Luftballon-Schlacht.

Delsa. Die große Trockenheit im Juni machte es nötig, die schon 1929 gefassten zwei Quellen im Staatsforst Wendischbarsdorf, nahe der Straße Delsa-Wendischbarsdorf, an die Ortswasserleitung anzuschließen. Dazu sind in zwei Schloten vier weitere Quellen in unmittelbarer Nähe gefaßt worden. Die vier Quellsammlungen ergaben bei Uebernahme durch die Gemeinde zusammen 2 Sekundenliter, das sind nämlich 7,2 Kubikmeter. Da die Quellen bei Klare 1,4 und die Quellen am Einsiedel 0,8 Sekundenliter ergaben, so hat sich durch den Neuananschluß die für die Gemeinde verfügbare Wassermenge fast verdoppelt. Damit dürfte auf weite Sicht für den Wasserbedarf der Gemeinde auch in den trockensten Sommern gesorgt sein. Das neuangeschlossene Wasser läuft dem kleinen neuen Pumphäuschen am oberen Eingang des Ortes zu und wird von hier durch eine Kreiselpumpe mit Schaufelrad in den Hochbehälter getrieben. Da das Wasser nur zu Trockenzeiten gebraucht wird, läßt man es in normalen Zeiten im Walde ablaufen. Bei Wassermangel muß der Wasseraufseher die im Pumphäuschen befindliche Uhr durch Sieder auf die notwendige Pumpzeit einstellen. Die Uhr schaltet dann selbsttätig ein und aus.

Reichenau. Montag gegen Mittag wurde im Seitengebäude des Wirtschaftsbesitzers Hermann Müller von Nachbarn ein Feuerschein bemerkt. Das Feuer war in einem Vorrat des Obergeschosses ausgebrochen. Nachdem die Verqualmung einigermaßen beseitigt war, konnte das erst ausbrechende Feuer, das bereits Fußboden und Balken ergriffen hatte, mit Leichtigkeit durch einige Eimer Wasser gelöscht werden. Die Spritzen des Ortes brauchen nicht in Tätigkeit zu treten. Dem Besitzer ist glücklicherweise nicht viel Schaden entstanden. Der Brand ist wahrscheinlich durch eine unvorschriftsmäßige Eisenanlage verursacht worden. Nachdem jeg-

liche Gefahr beseitigt war, traf die Frauensteiner Motorpöhrze ein, bald nach dieser Feuerwehrleute aus Hermsdorf, deren Spritze unterwegs aufgehalten wurde.

Dresden. Wie die „Dr. R.“ melden, haben sich analog dem Vorgehen des Badischen Kabinetts die Mitglieder des Sächsischen Gesamtministeriums bereits für den 1. Oktober d. J. entschlossen, für ihre Person das ihnen nach der Befolgsordnung zustehende Grundgehalt nur in Höhe eines am 20 Prozent gekürzten Betrages in Anspruch zu nehmen.

Heidenau. Am Sonntag fand unter zahlreicher Beteiligung der Kirchengemeinemitglieder in Heidenau-Süd die Grundsteinlegung für den Bau einer Kollkirche statt, die der Luthergemeinde Heidenau, die seither auf die Benutzung von Schulräumen angewiesen war, in absehbarer Zeit einen eigenen Andachtsraum bringen wird. Der etwa 24 m lange, 9 m hohe Bau dieser Kollkirche wird einen Aufwand von rund 66 000 RM. verursachen.

Leipzig. Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichtes steht der Arbeiter Max Seidel aus Auerbach i. V. unter der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat und des Sprengstoffbesitzes (Verbrechen nach § 7 des Sprengstoffgesetzes). Seidel ist im Jahre 1928 bei der Firma Delschlagel in Auerbach beschäftigt gewesen und bei ihm wurde später ein Vorrat von Sprengstoff aus den Beständen dieser Firma gefunden. Seidel war lange Zeit Vorsitzender der KPD in Auerbach, und die Anklage behauptet, er habe diesen Sprengstoff entwendet und in Gewahrsam behalten, um im geeigneten Augenblick ihn der KPD zur Verfügung stellen zu können, dann nämlich, wenn der von der KPD angestrebte bewaffnete Aufstand ausbrechen würde. Die Anklage konnte erhoben werden, weil Seidel durch einen anonymen Brief angezeigt worden ist. Der Reichsanwalt beantragte gegen den Angeklagten wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz in Verbindung mit Vorbereitung zum Hochverrat zwei Jahre Zuchthaus. Der Senat verurteilte den Angeklagten wegen Verbrechens gegen § 7 des Sprengstoffgesetzes in Tateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat zu zwei Jahren Zuchthaus, doch gelten fünf Monate zwei Wochen Zuchthaus als durch die Untersuchungshaft verbüßt. Eine Beurteilung wegen Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz wurde nicht ausgesprochen. Ueberzeugungstäterschaft wurde verneint.

Chemnitz, 15. Oktober. Gestern abend in der siebenten Stunde entdeckte der Besitzer eines Gasthauses auf dem gegenüberliegenden Haus einen Dachstuhlbrand. Er alarmierte sofort die Feuerwehr, die mit zwei Schlauchleitungen den Brand bekämpfte. Bei den Löscharbeiten erlitt ein Feuerwehrmann eine Rauchvergiftung, die die Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig machte. Es wird angenommen, daß ein junges Mädchen mit offenem Feuer unvorsichtig umgegangen ist und — ohne es zu bemerken — den Brand verursacht hat.

Meerane, 14. Oktober. Gestern nachmittag stieß ein aus Weimar kommender, vom Reichwehrtrossmann Balzer gesteuerter Personentransportwagen mit dem in Richtung Leipzig fahrenden Wagen des Möbelfabrikanten Köhler zusammen. Durch den heftigen Aufprall wurde das Auto Balzers umgeworfen. Dabei wurde die 41jährige Ehefrau des Offiziers so schwer verletzt, daß sie bereits auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Die übrigen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Meerane, 15. Oktober. Ein bei der Gemeinnützigen Bau- und Siedlungsgesellschaft m. b. H., bei der zum überwiegenden Teile die Stadtgemeinde beteiligt ist, angestellter Buchhalter und Hausverwalter hatte sich in den letzten Wochen durch großen Aufwand verdächtig gemacht. Eine Rassenrevision ergab bald darauf, daß sich der Buchhalter große Unterschlagungen hatte zuschulden kommen lassen. Der Mann, der Frau und zwei kleine Kinder hinterläßt, ging abends in die Gartenlaube seines Schrebergartens und entleibte sich.

Niederlichtenau. Am Montag abend in der 8. Stunde fuhr auf der neuen Straße kurz vor Ortelsdorf der Kaufmann Köhler aus Gumnorsdorf bei Frankenberg, der sich auf der Fahrt nach Hause befand, in voller Fahrt gegen einen Milchwagen. Mit schweren Brust-, inneren und Kopfverletzungen wurde der Verunglückte mittels Auto nach dem Frankfurter Krankenhaus gebracht.

Nachdruck verboten!

Wetter für morgen:

Anfangs noch heiter, im späteren Verlaufe von Westen her Aufkommen von Bewölkung. Nach hahler Nacht tagsüber in allen Lagen mild; später, möglicherweise erst übermorgen, im Gebirge Temperatur-Rückgang, im Flachland aber weiterhin ziemlich mild. Winde aus südlichen Richtungen, besonders in freien Bergslagen an Stärke etwas zunehmend.

Wohnung, in der sich die Verkäuferin und ein Lehrling befanden, ein, verletzte das Lehrling schwer durch einen Schuß und tötete die Verkäuferin durch einen Schuß in den Kopf. Damasty wurde festgenommen.

74 Opfer der Sturmflutkatastrophe in Frankreich? Die Zahl der Opfer der letzten Sturmflutkatastrophe an der britischen Küste steht noch nicht fest. In Giel (Bretagne) fehlten beim letzten Appell noch zehn Schiffskutter mit insgesamt 61 Mann. In Douarnenez werden noch 13 Mann als vermißt gemeldet.

Der Anschlag auf den Bandenführer Jack Diamond. Der Zustand des Bandenführers Jack Diamond hat sich soweit gebessert, daß mit einer Genesung gerechnet wird, falls nicht noch Komplikationen eintreten. Die Untersuchung des Falles hat zu Feststellungen geführt, die gewisse Aufschlüsse über die möglichen Motive des Anschlages geben. Unter den Effekten Diamonds wurden Kabellegramme, darunter eins aus Hamburg, gefunden, die darauf schließen lassen, daß Diamond eine zweite Reise nach Deutschland plante. Nach Ansicht der Polizei wollte Diamond die Reise unternehmen, um einen Raubmittelschmuggel in die Wege zu leiten. Die Namen der Abfender und der Empfänger der Kabellegramme werden geheimgehalten. Die Polizei untersucht auch, ob der Anschlag mit dem Ausbruch eines neuen Bandenkrieges in Verbindung steht. 19 Männer und 1 Frau wurden verhaftet. Der Bandenführer Al Capone, den man mit dem Anschlag in Verbindung bringt, war rechtzeitig geflüchtet.

Liebespaar geht in den Tod. Bei einem Besuch, den der 32 Jahre alte geschiedene Buchdrucker Höller mit seiner Geliebten, der 21 Jahre alten ledigen Kaffeehändlerin, bei seiner Schwester in Milbertshausen (Bayern) machte, öffnete er, als die Schwester vorübergehend die Wohnung verlassen hatte, in der Küche den Gasofen. Höller und seine Geliebte erlagen einer tödlichen Gasvergiftung. Die Gründe zu der Tat sind unbekannt.

Halle. Der Arbeiter Paul Friedrich aus Döllnitz, gegen den beim Landgericht in Halle wegen der im September 1920 erfolgten Tötung des Flurwärters Rosmislowsky die Voruntersuchung geführt wird, ist in vollem Umfange geständig. Er will von dem Flurwächter nachts beim Diebstahl überrascht worden sein, im Dunkeln zur Abwehr in die Begend des Angreifers geschossen haben, ohne zu zielen, und ihn zu seinem eigenem Entsetzen getroffen haben. Friedrich hat das Geständnis an Ort und Stelle in Gegenwart zahlreicher Zeugen aufrechterhalten.

Chinesische Seeräuber überfallen ein Passagierschiff. Das Passagierschiff „Sunnahoi“ wurde nach einer Meldung aus Hongkong auf dem Westfluß von chinesischen Seeräubern überfallen. Die sich als scheinbar harmlose Fahrgäste auf das Schiff begeben hatten. Im geeigneten Augenblick überfielen sie die Wachen. Gleichzeitig wurde das Schiff zum Ufer aus dem Hüllersbänken der Piraten beschossen. Zwei Leute der Wachmannschaft wurden getötet. Nachdem sich die Seeräuber zu Herren des Schiffes gemacht hatten, nahmen sie dreißig Fahrgäste und vier Mann der Wachmannschaft gefangen und führten sie mit sich fort. Sie haben ungefähr 9 000 000 Dollar erbeutet.

Berliner Tonfilmpremierieren

Die verfloßene Filmwoche stand im Zeichen Amerikas. Drei amerikanische Tonfilme, unter ihnen ein Spitzenwerk

Sitzung des Volksschulausschusses zu Dippoldiswalde

am 14. Oktober 1930.

Der Vorsitzende, Bürgermeister Dr. Höhmann, begrüßt besonders den Stadtv. Kretschmar, der erstmalig im Volksschulausschuss mitarbeitet.

Erstlichstberuht sind auch in den Monaten Juli bis September unentschiedene Versäumnisse, die das Eingreifen des Ausschusses notwendig erscheinen lassen, nicht zu melden gemessen.

Auf die Anfrage des Schulausschusses, aus welchen Gründen das Volksbildungsministerium die Einstellung von Vertretern ablehnt, weist dieses auf die betreffende Verordnung hin, die ja den Grund liegt: Es fehlt die Zustimmung des Schulbezirklichen Ausschusses, der durch die Ausbreitung derartiger geschädigt würde, daß man darüber nicht hinweggehen könne.

Wegen etwa nötiger Reparaturen oder sonstiger Arbeiten an den Heizöfen ist die Dresdner Firma Kesselflege Adolf Reichel gebürtig worden. Nach ihr ist nicht eine feuerfeste, wohl aber eine wasserfeste Reinigung (Kesselfeuerung) notwendig. Kosten 130 Mark. Schulleiter und Hausmeister erwarten davon eine Brennmaterialersparnis. Doch ist nach Ansicht des Lehrers die Sache nicht dringlich. Nun will man noch den Wasserschuh hören.

Beschlossen wird, die von Schulleiter Perl bearbeitete Heimatkarte als verbindliches Lernmittel einzuführen. Neuere gesetzliche Bestimmungen und die Herausnahme der Fortbildungsschule aus der Volksschule machen eine Neubearbeitung der Ortschulordnung nötig, mit der der Schulleiter betraut

ter U. S. A.-Produktion, der Regier-Tonfilm „Hallelujah“, von A bis Z von Regern gespielt, von theaterunkundigen Darstellern, die aber — vielleicht gerade deshalb — zu unübertrefflich wirkungsvollen Schauspielern werden. Das aber ist nicht das Wesentliche in diesem Film. Das Schicksal eines Regers, den eine Frau aus friedlichem Leben reißt, jann aber doch wieder der Versuchung unterliegt und an einen Ausgangspunkt zurückkehrt, hat längst nicht die Wirkung wie die objektiven Ton- und Bildwiedergaben des dramatischen Regers. Der Rhythmus der Arbeit bei der Baumwollenernte, die ekstatische Hingabe, das völlige Sichauflösen und Aufgelöstsein, das hemmungsfreie Sichberauschen an religiösen Bräuchen, das sich dem Körper mitteilt und sich sichtbar in wüsten Verrenkungen und Zuckungen äußert, zeigt uns, wie so manches andere, das mit gewolltem Spiel nichts zu tun hat, die Seele des Regers, und darum war es wertvoll. Und die Musik, diejenige, an der die moderne Musik unserer Tage nicht achtlos vorübergeht? In diesem Film gewinnt man den Eindruck, daß Jazz nicht wegen der ihm eigenen sensationellen Effekte Beachtung verdient, hier ist er nicht Mißbrauch musikalischer Ideen, sondern (nur) das, was er wirklich ist: der Ausdruck immerhin unterdrückter Rasse — des amerikanischen Regers — hervorbringt. Nach dieser Richtung und als Tonfilm war der Film ungemein wertvoll und gut.

„Weiße Schatten“ dieser prächtige Film, der in Berlin schon einmal ungeteilten Beifall fand, wird uns jetzt in der Originalfassung gezeigt. Man muß leider feststellen, daß das Hinzutreten der Musik und die dürftige Tonwiedergabe einiger anderer Szenen keine Steigerung des Gesamteindrucks bringen. „Weiße Schatten“ wurde in der Südpazifik gebildet, auf den Marquesas-Inseln, unter ungeheuren Schwierigkeiten und unter Mitwirkung des ältesten Eingeborenensammes. Mit den modernsten kinematographischen Mitteln sind grandiose Bilder geschaffen worden. Ob es sich um die lebensgefährliche Arbeit der Perlenfischer handelt, die bis auf den Meeresgrund hinabtauchen, ob der Taiun unbändig das Meer aufwühlt, ob das Peßschiff Grauen erregt, das mit zahllosen Leichen den Tüden des Ozeans übergeben wird, damit es schließlich auf einem einsamen Eiland strandet, immer faszinieren die Bilder. Die Handlung, die sich durch den Film zieht, ergibt sich aus dem Konflikt zwischen Eingeborenen und Weißen. Dr. Floyd, ein gebildeter Weißer, ergreift die Partei der Eingeborenen und verteidigt ihr reiches Land und seine anspruchslosen Menschen gegen die Ausbeutungsabsichten der weißen Rasse.

Der dritte Film „Die fliegende Flotte“ (alle drei sind Metro-Goldwyn-Mayer-Filme der Parusamet) hat vor allem für denjenigen Interesse, der sich einmal gründlich darüber informieren will, wie weit die „Abwärtsentwicklung“ zu der wir verurteilt sind und die andere negieren, in Amerika „fortschreitet“. Der Film wurde mit Genehmigung des Marineministeriums von U. S. A. aufgenommen und zeigt in der Hauptrolle ein großangelegtes Luftschiffmanöver mit massenhaftem Aufgebot von Groß- und Kleinsflugzeugen und allem Drum und Dran. Dazwischen und vorher wirbelt der sympathische Ramon Navarro mit fünf seiner Kameraden, die sich geschworen haben, immer in treuer Freundschaft beieinander zu bleiben. Wir erleben in lustigen Bildern ihre Karriere vom Fährlich auf- und abwärts. Natürlich wird Navarro nach nachdem Straucheln nicht nur der Fliegerheld, der die Be-

gung eines zum Transpazifik gestarteten Großflugzeuges vor dem sicheren Tode rettet, sondern er wird auch erfolgreicher Liebhaber im Kampf um die niedliche Anita Page.

Das Wirtschaftsgeld

Es ist eine heikle Sache, wenn man auf das Wirtschaftsgeld zu sprechen kommt. Denn, seien wir einmal ehrlich, die Frage des Wirtschaftsgeldes ist in vielen Familien der Ausgangspunkt für Mißstimmungen, Meinungsverschiedenheiten und Differenzen. Es ist leider nicht immer so, daß das Wirtschaftsgeld nach Einkommen und Lebensverhältnis bemessen wird. Man sollte meinen, diese Frage richtet sich selbständig und individuell nach dem verfügbaren Wochen- und Monatskapital. Leider kommt es vor, daß der Mann Passionen hat, die auf Kosten des Wirtschaftsgeldes gehen, wie es auch nicht selten ist, daß manche Frauen mit ihrem Gelde nicht hauszuhalten verstehen. Aber das sind schließlich Dinge, die schon immer und zu allen Zeiten vorgekommen sind. Die Wirtschaftsgeldfrage erscheint aber heute noch in einem anderen Licht. Nämlich da, wo die Männer erwerbslos sind, oder nicht die Möglichkeit haben, der Hausfrau das Wirtschaftsgeld wöchentlich oder monatlich zuzuteilen. Es ist unter diesen Umständen für die Frau nicht immer leicht, zu wirtschaften. Sie erhält ihr Geld vielleicht drei und fünf Mark weise und wendet dagegen ein, daß sie dabei viel schlechter fährt, weil man alles, was für den Lebensunterhalt notwendig ist, in kleinen Quantitäten kaufen und dementsprechend höher bezahlen muß. Aber es gibt auch umgekehrte Fälle. Viele Männer, die wirklich in der Lage sind das Wirtschaftsgeld auf ein Brett zu zahlen, machen die Beobachtung, daß zwar in den ersten Tagen die Naturalien in Hülle und Fülle vorhanden sind, daß gut gegessen und getrunken wird und es mit den sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs alles am Schnürchen geht. Dafür ist die Börse aber schon wieder in einigen Tagen leer und es hat sich herausgestellt, die Frau hat sich verausgabt. Wenn man nun aber die ganzen Schattenseiten der Wirtschaftsgeldfrage beleuchtet hat, dann soll man auch raten, wie man ihnen steuern kann. Es ist bestimmt nur ein primitives Mittel, das man in früheren Zeiten auch schon kannte, das sich aber immer noch bewährt. Ein kleines Wirtschaftsbuch, in dem man alle Ausgaben aufschreibt, legt täglich darüber Rechenschaft ab, was einem noch verblieben ist und wie man diese Summe auf soundsovielle Tage umlegen darf. Man weiß dann ganz genau, daß der Etat nicht überschritten werden darf, will man in den letzten Tagen nicht Schmalhans Küchenmeister haben. Die Etatsfrage ist doch nun überall das Wichtigste — das ist im Kleinen genau so, wie im Großen!

Berschiedenes

10 000 Doppelpentner Nähadeln ausgeführt. Fast 10 000 Doppelpentner Nähadeln sind im Jahre 1929 allein aus Deutschland ausgeführt worden; davon gingen etwa 30 Prozent nach China und 16 Prozent nach den Vereinigten Staaten. Allerdings scheinen die chinesischen Frauen neuerdings nicht mehr so eifrig zu nähen, denn im ersten Halbjahr 1930 wurden ungefähr 40 Prozent weniger nach China eingeführt, als in der gleichen Zeit des Jahres 1929. Demgegenüber ist der Absatz nach den Vereinigten Staaten weiterhin etwas gewachsen.

Ein Millimeter Regen. Wenn bei einem Naderstich so viel Wasser gefallen ist, daß dies auf einem völlig ebenen und undurchlässigen Boden eine Schicht von der Höhe eines Millimeters gebildet hätte, so sagt der Meteorologe: Es ist ein Millimeter Regen gefallen. Dabei kommt eine recht beträchtliche Menge Flüssigkeit herab, die bei einem Quadratkilometer nicht weniger als Tausend Tonnen ausmacht. Diese Flüssigkeitsmenge entspricht dem Inhalt eines Würfels, der eine Seitenlänge von 10 Metern hat. Verteilt sich ein solcher Niederschlag auf eine längere Zeit, wie bei einem anhaltenden Naderregen, so ist er harmlos und dem Landmann oft recht willkommen. Wenn aber in ganz kurzer Zeit eine Regenhöhe von einem Millimeter erreicht wird, so bedeutet das einen Wolkenbruch, der ganz verheerende Folgen haben kann.

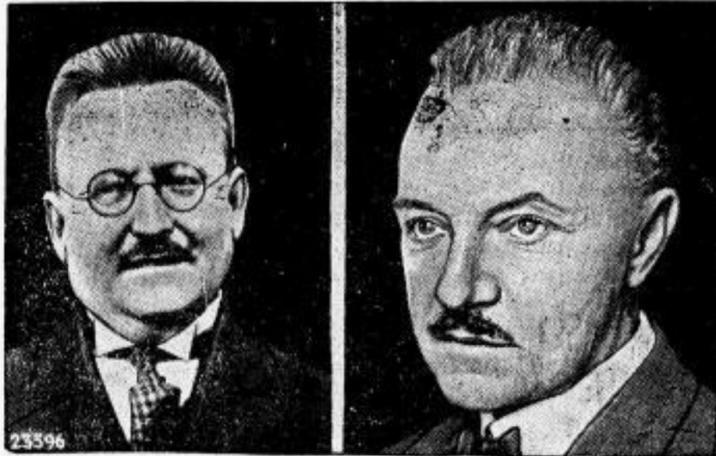
Die letzte Mahd!

Draußen auf den Feldern ist die letzte Mahd vollen. Das Winterheu ist geschlagen. Hier und da sieht man die schwerbeladenen Heuwagen in die Scheuern fahren, sieht noch einmal die heimkehrenden Feldarbeiter und Mägde mit Sensen und Harken des Weges ziehen. Mit der



Die Ausschreitungen in Berlin.

Am Morgen nach den Ausschreitungen werden die 36 zertrümmerten Schaufensterbeiden des Warenhauses Wertheim in der Leipziger Straße durch neue Scheiben ersetzt



Wer wird Reichstagspräsident?

Links: Der bisherige Reichstagspräsident Brüning, rechts: Dr. Scholz.

lehten Mahd ist es nun draußen auf den Feldern ganz ruhig geworden. Der letzte Heuschlag ist für den Landmann der Beginn des Winters, denn auf den Feldern hat er nichts mehr zu ernten. Stoppeln und Kurzgras bedecken die Acker, darüber legt ein kalter und unangenehmer Wind. In diesen Tagen Deutschlands ist es üblich, daß mit der letzten Mahd, die ja zeitlich fast mit dem Erntedankfest zusammenfällt, allerlei Bräute verknüpft sind, die nicht selten den Charakter von Volksfesten tragen. Auch die Jahrmärkte fallen ja vielfach in diese Zeit. So können Landmann und Gefinde nocheinmal Abschied von der Natur und vom Sommer nehmen. Im Zuge gehts noch einmal mit Sensen und Harken durch das Dorf, die letzten Herbstblumen zieren die Köpfe der Mägde. In den Wirtschaftshäusern ist noch einmal großer Betrieb, und die Mahträge gehen fleißig in der Runde um. In früheren Zeiten war dieser Übergang vom Sommer zum Winter noch viel deutlicher, wenn sich für das Gefinde der Wechsel vom Felde zur Spinnstube vollzog. Ein altes, fränkisches Volkslied bringt in wenigen Zeilen diesen Gegensatz so trefflich zum Ausdruck. Es stammt aus einer Zeit, da es um die Technik zwar noch primitiver stand, aber es doch nicht an der altbäuerlichen Eintracht und Gemütlichkeit fehlte:

„Ist das lange Gras geschlagen
mit der Sichel frisch und frei,
tomme bald die kurzen Tage,
mit der langen Spinnerei!
Müht den langen Winter nutzen,
allehiemal es draußen schneit,
tüchtig hinterm Weibstuhle puzen,
darum Mägde seit gehei!“

126 000 Metallarbeiter im Streik.

Berlin, 15. Oktober. Wie Telegraphen-Union heute morgen 10 Uhr vom Deutschen Metallarbeiter-Verband erfährt, ist der Streikparole überall Folge geleistet worden. Zur Zeit befinden sich 126 000 Arbeiter im Streik. Von den Gewerkschaften ist Parole ausgegeben worden, daß Kriegsbeschäftigte und Arbeiter über 60 Jahre in den Betrieben bleiben sollen.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Als am Montagabend eine verheiratete Tochter an die elterliche Wohnung in der Großen Wassergasse kam, bemerkte sie, daß der Wohnungsschlüssel steckte, trotzdem ihr die Mutter, die sie vorher traf, gesagt hatte, es sei niemand zu Hause. Beim Vorsetzen der Wohnung, sah das Mädchen, daß eine Person unter dem Bette steckte. Es holte Nachbarn herbei, inzwischen war die Person aber nach dem Hofe zu durchs Fenster geflohen. Die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, daß der Einbrecher ein Rindiger war, der wußte, wo der Schlüssel „gelegt“ wurde, und der sich vielleicht an Ueberresten von einer kurz vorher stattgefundenen Hochzeit gütlich tun wollte.

Dippoldiswalde. Den in vorvergangener Nacht im Fremdenhof „Roter Hirsch“ vorgekommenen Diebstahl ausgeführt zu haben, ist der landwirtschaftliche Arbeiter Karl Trzmiel dringend verdächtig. Der Spürhund verfolgte eine dahingehende Spur, auch ist Trzmiel gestern mit dem Frühzug verschwunden.

Dippoldiswalde. An der Grenze unseres Bezirks, bei ihrem Kollegen Fröde in Gombitz, hielten gestern die Sozialisten der Amtshauptmannschaft ihre Monatsversammlung ab, die von 28 Kollegen besucht war. Auch Bürgermeister Wittig — Gombitz war zugegen und wurde besonders begrüßt, worauf der Vorsitzende Merchner des Geburtstags des Reichspräsidenten und eines der ältesten Vereinsmitglieder, Kollege Boelkel, gedachte. Das Geschäft um Landzinsen-Gemeinschaft an alle Saalkinder ist von der Amtshauptmannschaft abgelehnt worden. Man will sich nun in dieser Sache an die Kreis-hauptmannschaft wenden. Angebote wurden vorgetragen, darnach wurden zwei Kollegen aus Ripsdorf und Hänichen aufgenommen. Von einem Ausritt, wegen Abgang vom Beruf, nahm man Kenntnis. Drei Konzeptionsgesuche lagen zur Begutachtung vor, eines von einem Turnverein, ein zweites von einem Heimpächter in Nassau, ein drittes aus dem untern Wäden Weierhölzle. Die Amtshauptmannschaft soll gebeten werden, alle drei Gesuche abzulehnen. Ein Gesuch des Saalkinder-Verbandes auf Abänderung des § 9 der Landbestandsordnung, der hauptsächlich die Altersfestsetzung zum Saalbesuch betrifft, wurde unterläßt. Lange beschäftigte man sich mit der Notverordnung, den den dort festgelegten Steuern, Bürgersteuer, Motorsteuer, Getränkesteuer usw. Wenn bisher auch fast alle Gemeinden diese Steuern abgelehnt haben, so wird mit der Zeit doch die eine oder andere hier oder da eingeführt. Der Gastwirtschaftsstand wird nach der Rolleidende sein. Es wurden entsprechende Maßnahmen vom Verbands eingeleitet. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, diese ganz zu unterstützen. Bekannt gegeben wurde, daß eine Dienstperson, die seit 8 Jahren bei Kollegen Geisler im Zollhaus Hermsdorf beschäftigt ist, durch eine Urkunde ausgezeichnet worden ist, und hingewiesen auf wichtige Artikel in der Verbandszeitung vom 20. 9. und 5. 10. Zum Schluß begrüßte Bürgermeister Wittig noch den Verein in seiner Gemeinde. Die nächste Sitzung soll bei Kollegen Espig in Ueberndorf abgehalten werden.

Das Gaswerk Heidenau besteht jetzt 30 Jahre. Es entstand, wie so mancher kommunaler und kultureller Fortschritt, in der damals rasch emporblühenden Gemeinde Mägeln, um die Jahrhundertwende. Die Mägeln Gemeindeverwaltung nahm im Jahre 1899 das Angebot der Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig an, den Ort mit Gas zu versorgen, und schloß einen entsprechenden Vertrag. Der Thüringer Gasgesellschaft muß nachgerühmt werden, daß sie großzügig und entgegenkommend gehandelt hat. Sie baute das heutige Gaswerk ständig aus unter Wahrnehmung aller technischen Fortschritte. Das Werk wurde zu einem Ueberlandwerk (Gosag) gestaltet und ist heute wohl eines der bedeutendsten Werke Sachsens. Das Werk wurde zu einem Ueberlandwerk (Gosag) gestaltet und ist heute wohl eines der bedeutendsten Werke Sachsens. Das Werk wurde zu einem Ueberlandwerk (Gosag) gestaltet und ist heute wohl eines der bedeutendsten Werke Sachsens. Das Werk wurde zu einem Ueberlandwerk (Gosag) gestaltet und ist heute wohl eines der bedeutendsten Werke Sachsens.

bis Bad Schandau—Krippen, in östlicher Richtung bis Neufalza—Spremberg und nördlich bis Pulsnitz—Wilsdruff.

Dresden. Die Naturheilkundige Friederike Reiche, eine Frau, die weit über einer Durchschnittsbildung steht, deklarierte ihre in den Jahren 1924—1927 sich jährlich auf etwa 15 000 Mark stellenden Einnahmen mit nur etwa 3000 Mark und machte sich hierdurch der Steuerhinterziehung schuldig. Sie bekam vom Finanzamt einen Strafbefehl über 2500 Mark, den sie anfocht. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verhandelte sich damit, aber den Gegenstand. Die Angeklagte verteidigte sich nicht, aber sie mit den Deklarationen nicht Beschuldigung wisse. Sie habe alle für die Lebenshaltung nötigen Ausgaben von den Einnahmen in Abzug gebracht und sich auch etwas auf die Seite bringen wollen. Als Ersatz für das in der Inflation eingebüßte Vermögen. Staatsanwalt Große forderte für die in großem Umfang betriebenen Hinterziehungen eine hohe Strafe. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu der Strafe des Strafbefehls in Höhe von 2500 Mark, im Nichteinbringungsfall zu sechs Monaten Gefängnis. Als Strafmildernde habe man die jetzt nicht mehr günstige Vermögenslage der Angeklagten angesehen, sonst wäre die Strafe weitaus höher ausgefallen.

Dresden. Der sich „Rechtsvertreter“ bezeichnende Fritz Friedrich Luka trieb für einige Firmen Forderungen ein und ersah eines Tages bei einer Frau H. stellte sich dort als „Rechtsvollzieher“ vor und zeigte fälschlich einen natürlichen falschen Ausweis vor. Mit der Zeit wurde er auch zärtlich gegen die Frau und küßte sie, u. a. nahm er ihr auch eine Photographie weg. Auch undersonen gegen über stellte sich Luka als Rechtsvollzieher vor. Als Frau H. Anzeige erstattet hatte, erschien er wieder in ihrer Wohnung und verlangte unter Drohungen, daß sie die Anzeige rückgängig mache. Das Dresdener Schöffengericht sah den Angeklagten für vollkommen überführt an und verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis.

Freiberg. Als am Montagabend der Ofensehmelzer Mäde aus Freiberg bei Kosten l. B. mit seinem Auto die Waghstrecke Komotau—Bodenbach passieren wollte, wurde sein Wagen von einem Schnellzug erfasst. Mäde wurde so schwer verletzt, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Freiberg. In der letzten Sitzung des Bezirksausschusses gab Amtshauptmann Dr. Wllig eingehend Aufschluß über die besorgniserregende, schlechte finanzielle Lage des Bezirksverbandes. Die Pflichtaufgaben haben bereits jetzt eine ganz wesentliche Ueberschreitung der im Haushaltsplan für diesen Zweck vorgesehenen Mittel gebracht. Das ist vor allem durch die erheblichen gestiegenen Ausgaben für die Unterhaltungs-empfangen und die Wohlfahrtsverbände gekommen. Da die Zahl dieser Unterhaltungs-empfangen immer mehr steigt und der Bezirksverband nicht in der Lage ist, sich entweder durch Steuererhöhungen oder durch erhöhte Beitragsumlagen, die für die Gemeinden unmöglich sind aufzubringen, Geld zu verschaffen, besteht für die allernächste Zeit die Gefahr, daß der Bezirksverband nicht in der Lage ist, seine Pflichtaufgaben zu erfüllen. Der Bezirksverband beschloß daher, die Staatsregierung nachdrücklich zu ersuchen, dem Bezirksverband zur Finanzierung seiner Pflichtaufgaben namhafte Staatsbeihilfen zur Verfügung zu stellen, bei etwaigen allgemeinen Ausschüttungen die Steuererhöhungen des Finanzausgleichs bedingt durchzuführen. Der Bezirksausschuß beschloß weiter, die Staatsregierung dringend zu ersuchen, Wege zu finden, durch die die Kleinverkaufspreise für Nahrungsmittel und notwendige Bekleidung den Erzeugerpreisen mehr angepaßt werden.

Wilschdorf. Ein tragisches Geschehen entfiel dem Schlossermeister Karl Medel in Schwarzta seinen drei Jahre alten Sohn. Das Kind, das an der Mühlflache gespielt hatte, kam dem Wasser zu nahe und wurde von der Strömung in die Tiefe gezogen. Die Suche nach dem Knaben blieb bisher erfolglos.

Schnitz. In der Stadtverordnetenversammlung am Montag wurde dem Ratsbeschlusse beigestimmt, der für das laufende Jahr eine Erhebung der Biersteuer nach den alten Säufen vorsteht sowie die Erhebung der Gemeindebeiträge über die Bürgerabgabe zurzeit ablehnt. Weitere Beschlüsse hierüber sind demnach bei der Beratung des neuen Haushaltsplanes zu fassen. Erwähnt sei noch, daß gegen eine kommunale Stimme die Gründung einer neuen Polizeidienststelle genehmigt wurde.

Leipzig. In Kreisen sächsischer Stadtverordneter und Landtagsabgeordneten Dr. Ing. h. c. Hugo Weber als 2. Bürgermeister und Finanzdezernenten nach Leipzig zu berufen. Für die Stadt Leipzig würde die Berufung Dr. Webers alle erhalten wird und daß wir vor wirtschaftsschädigenden Finanzexperimenten verschont bleiben. Es würde außerdem mit einer Unterstützung Dr. Webers der Leipziger Rat endlich durch einen seiner Mitglieder im Sächsischen Landtag vertreten sein.

Kändler. Der frühere kommunistische Landtagsabgeordnete und jetzige Bürgermeister von Kändler Glombitz ist aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden, weil er abgelehnte, Beschlüsse seiner Partei gegen die Notverordnungen durchzuführen.

Letzte Nachrichten.

Schnellzug Madrid—Vigo entgleist. — Wlsher 1 Toter, 40 Verletzte.

Madrid, 14. Oktober. Am Dienstag entgleiste der Madrid Schnellzug in der westspanischen Provinz Pontevedra auf der Strecke Madrid—Vigo. Wlsher werden ein Toter und 40 Verletzte, darunter eine Anzahl Schwerverletzte, gemeldet.

Riesenüberschwemmungen in Frankreich.

Paris, 15. Oktober. Die Seine ist seit Montag ununterbrochen gestiegen und hat bereits den Normalwasserstand um mehr als 2 Meter überschritten. Die Marne und die Yonne sind immer noch im Steigen begriffen, auch in den anderen französischen Provinzen sind die Flüsse fast sämtlich über die Ufer getreten. In der Gegend von Verdun mußten infolge der Ueberflutungen der Maas Dörfer geräumt werden. In einer Reihe von Ortschaften haben die Ueber-

schwemmungen Ausmaße angenommen, wie sie seit 1879 nicht mehr beobachtet worden sind.

Stahlhelm zum Volksbegehren in Preußen.

Berlin, 14. Oktober. Wie von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat die Bundesführung des Stahlhelms sich am Dienstag entsprechend ihrer Kundgebung alsbald einzubringen.

Sturm auf die Universität Barcelona. — Universitätskloster gesprengt.

Madrid, 14. Oktober. Barcelona demonstrierten am Dienstag Studenten und Arbeiter, um die Freilassung der bei den letzten Unruhen Verhafteten zu erzwingen. Die Demonstranten sprengten die aus Vorhut vorher geschlossenen Universitätsstoren, drangen in die Aula ein und rissen das Königsbild von der Wand, das unter wilden Protestrufen auf dem Hofe verbrannt wurde. Der Rektor versuchte, vermittelnd hinzugegreifen, wurde aber ausgerissen und niedergeschrien. Darauf greift die Polizei, die von den Studenten mit einem Steinhaufen empfangen wurde, scharf durch, wobei auch mehrere Schüsse fielen. Eine Anzahl Personen wurde verletzt. Der Rektor hat die Universität schließen lassen.

Das Urteil im Schnellschöffengerichts-Prozess.

Berlin, 15. Oktober. Kurz nach 2 Uhr verkündete das Schnellschöffengericht das Urteil: Die Angeklagten Krenz und Gieron werden wegen Landfriedensbruchs zu 6 Monaten, Schöber wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 8. Mai 1929 wegen Widerstandes und wegen Verleumdung zu 5 Monaten Gefängnis, Barthold wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 8. Mai 1929 wegen Widerstandes und wegen Auforderung zur Begehung strafbarer Handlungen zu 6 Monaten Gefängnis, Wippling wegen gefährlicher Körperverletzung zu 3 Monaten Gefängnis, Stellmacher, Teigl und Ligner wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu drei Monaten 2 Wochen, Stroßek zu 3 Monaten Gefängnis und Urban zu je 2 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt. von Eisenhardt-Rothe erhält wegen öffentlicher Verleumdung 100 Mark Geldstrafe. Das Verfahren gegen Kühnemann wird eingestellt und vertagt. Da derselbe fluchtverdächtig ist, wird gegen ihn Haftbefehl erlassen. Die drei Angeklagten Wronke, Huhn und Hohm, gegen die die Staatsanwaltschaft selbst Freisprechung beantragt hatte, wurden freigesprochen. Die Anträge der Staatsanwaltschaft, noch weitere acht Angeklagte zu verhaften, wurde vom Gericht abgelehnt. In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß die Angeklagten an einer Ansammlung teilgenommen hätten, aus deren Kreisen heraus Gewalttätigkeiten begangen worden seien. Daß die Angeklagten selbst Gewalttätigkeiten begangen hätten, hätten die Verhandlungen nicht ergeben. Aber es müsse immer wieder gesagt werden, daß die Täter mit einer derartigen Handlungsweise nicht das geringste erreichten. Wenn derartige Sachen angezettelt würden, dann wäre es Aufgabe jedes anständigen Staatsbürgers, sich davon fernzuhalten und deshalb sei das Gericht auch über die zulässige Mindeststrafe hinausgegangen.

Kirchliche Nachrichten.

Wittwoch, am 15. September.
Ripsdorf. Bibelstunde fällt aus.
Donnerstag, am 16. September.
Schmiedeberg. 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.

Chronik.

* Obercarsdorf, 15. Oktober. Heute vor 25 Jahren vernichtete ein Schadenfeuer Wohnhaus und Scheune der Dittrichschen Schneidemühle.

Drucksachen

wie: Rechnungen, Quittungen, Briefbogen, Mitteilungen, Briefumschläge, Postkarten, Preislisten, Prospekte, Einladungen, Verlobungen, Vermählungskarten und -briefe, Trauerkarten und -briefe, Visitenkarten, Geschäftskarten, Hochzeiten, und sonstige Festzeitungen, Tatellieder, Plakate, Kataloge, Eintritts- und Mitgliedskarten, Vereinsstatuten, Rabatmarken, Formulare usw. usw. Sie erhalten diese allen geschmackvoll, sauber, preiswert und rasch hergestellt in der

Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde
Verlag der „Weißeritz-Zeitung“ Tel. 403

**Zulpen, Hyazinthen
Krokus, Narzissen
Schneeglöckchen, Iris**
empfehlenswert
Paul Hofmann, Markt

Heute die letzten prima
Blumen
nächsten Freitag
frisches Schellfisch
empfehlenswert
Georg Glöckner
Feiberger Straße 238

Visitenkarten C. Jehne

**Junglandbund
Höckendorf u. Umg.**
Donnerstag, am 18. September
Vortragsversammlung
mit Lichtbildern

Thema:
Hereroaufstände in Afrika?
Anfang 1/29 Uhr

Gäste und Mitglieder herzlich willkommen. Der Vorstand.
Morgen früh ab 9 Uhr
frisches Wellfleisch
m. Sauerkraut u. Leberwürstchen,
Fleischbrat, Kirchgasse

Kurze Notizen

Der preussische Ministerpräsident Braun wurde vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen. Braun berichtete über die gegenwärtige innerpolitische Lage.

Der Reichsrat nahm mit 53 gegen die sieben Stimmen Sachsens bei Enthaltung der beiden thüringischen Stimmen, also mit der für Verfassungsänderungen erforderlichen qualifizierten Mehrheit das Pensionstüchtengesetz an. Die preussischen Provinzen waren zum größten Teil nicht vertreten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wählte die bisherigen Vorsitzenden Dr. Breitfeld, Hermann Müller, Dittmann und Wels wieder.

Die aus der Staatspartei ausgeschiedenen sechs Volksnationalen Abgeordneten haben sich als besondere Gruppe „Volksnationale Reichsvereinigung“ konstituiert und den Abgeordneten Bornemann zu ihrem Obmann gewählt. Es wird ausdrücklich betont, daß die Volksnationale Reichsvereinigung keinerlei Anschluß an eine andere Partei sucht.

Polentum gegen Deutschland

Von Syndikus Dr. jur. Erich Günther.

Die deutschfeindlichen Ausschreitungen in Polen, die vorwiegend von polnischen Gymnasialisten und Studenten angeführt wurden, richteten sich in erster Linie gegen deutsche Kultureinrichtungen. Polen führt einen systematischen Kulturkampf gegen das deutsche Volkstum. Man hatte sich daran gewöhnt, die Auseinandersetzungen zwischen deutschem und polnischem Volkstum, nicht allein in den deutsch-polnischen Grenzgebieten, sondern auch im polnischen Freistaat selbst vorwiegend unter dem Gesichtspunkte politischer und wirtschaftlicher Machtbestrebungen zu betrachten. Allzu sehr hat man bisher den Blick auf das allmähliche Vordringen polnischer Kapital und polnischer Arbeit auf volkswirtschaftlichem Gebiete gegenüber der deutschen Wirtschaft gerichtet. Eine aufmerksame Beobachtung zeigt jedoch, daß gerade auf kulturellem Gebiete Polen bisher die größten Fortschritte mit der Entdeutschungspolitik in seinem eigenen Lande gemacht und einen wachsenden Einfluß in den deutschen Grenzländern gewonnen hat. So darf man sich darüber gar nicht wundern, wenn die polnische Minderheit in den deutschen Grenzländern den verächtlichen Geist der deutschen Minderheitsschulverordnung nicht anerkennt, das Entgegenkommen der deutschen Behörden gegenüber der polnischen Minderheit vielmehr nur als eine Furcht vor dem Polentum ausgelegt hat.

Auf ein systematisches Vordringen des Polentums in den Grenzgebieten mittels einer rastlosen Kulturpolitik wird von polnischer Seite aus der größte Wert gelegt, noch mehr als auf die rein wirtschaftlichen Maßnahmen. Der Ausschluß der letzten deutschen Reichstagswahlen hat gezeigt, daß überall in den ostdeutschen Grenzgebieten eine starke Zunahme der polnischen Stimmen erfolgt ist. Selbst in Orten, wo bei der vorigen Reichstagswahl im Jahre 1928 noch keine Polen gewählt haben, sind diesmal bereits polnische Stimmen abgegeben worden. In der Provinz Grenzmark Polen-Westpreußen bestanden beispielsweise bei einer Bevölkerungszahl von rund 300 000 Einwohnern 25 polnische Minderheitsschulen; im Kreise Bütow (Pommern) ist vor kurzem die 4. polnische Minderheitsschule eröffnet worden, welche von nur 12 Kindern besucht wird.

Ueber die wirkliche Lage der deutschen Minderheit in Polen ist die Öffentlichkeit in ausreichendem Maße unterrichtet. Wenig bekannt werden jedoch die Worte des polnischen Agrarministers sein, welcher in der Senatskammer am 11. März 1930 ausführte, daß die Parzellierungsaktivität in Polen und Pommern, welche bekanntermaßen hauptsächlich zum Zwecke der Enteignung deutschen Grundbesitzes in Polen vorgenommen wird, eine staatliche Notwendigkeit sei „mit Rücksicht auf eine mögliche Auseinandersetzung mit Deutschland“. Diese Worte kennzeichnen mit voller Deutlichkeit, daß Polen einen großen Teil seiner politischen Aktivität auf die Entdeutschung der ehemals preussischen Provinzen Polen und Westpreußen (Pommern) gerichtet hat. Man erkennt aus diesen Worten weiter, daß der polnische Bürger deutscher Nationalität kein Heimatsrecht mehr besitzt, daß neben dem bekannten Druck auf industrielle Unternehmungen zur Entlassung deutscher Arbeiter und Angestellter, neben der Entziehung von Konzessionen und anderen politischen Maßnahmen und ebenso neben der Entziehung von Grenzüberschreitungen für die im Grenzgebiet wohnende deutsche Bevölkerung die restlose Austilgung der gesamten deutschstämmigen Bevölkerung methodisch durchgeführt wird.

Alle diese Dinge müssen im Reich, im Rahmen der gesamten Reichspolitik wie der preussischen Politik, mit größter Sorgfalt beachtet und verfolgt werden. Dann erst ist es möglich, den tatsächlichen Wert der Vertragspolitik mit Polen zu erkennen. Wohl ist es richtig, daß Polen die Ueberlegenheit der deutschen Kultur in seinen eigenen Gebieten fürchtet, und so ist es erklärlich, wenn heute von Seiten der polnischen politischen Parteien alle Mittel angewendet werden, um eine Wiederkehr deutscher Abgeordneter in den polnischen Landtag zu verhindern. Heute wird auf Grund der polnischen Maßnahmen gegen die deutsche Minderheit eine deutsche Erziehung für Kinder polnischer Bürger deutscher Nationalität fast unmöglich gemacht, indem bereits in den letzten fünf Jahren 275 öffentliche deutsche Schulen in Polen geschlossen worden sind. (Damit vergleiche man auf der anderen Seite das ständige Anwachsen der polnischen Schulen auf deutschem, besonders grenzdeutschem Gebiet. D. Schr.) Nur eine geringe Anzahl der Kinder aus der deutschen Minderheit kann heute den deutschen Schulunterricht genießen. wäh-

rend etwa 66,7 Prozent heute bereits polnisch unterrichtet werden. Bemerkenswert ist, daß besonders in Pommern deutsche Schulen aufgelöst worden sind und in ganz Pommern nur noch wenige deutsche Lehrer an öffentlichen Schulen vorhanden sind. In ganz Pommern gibt es nur noch eine deutsche Privatschule.

So liegt das Schwergewicht der polnischen Entdeutschungspolitik hauptsächlich auf kulturellem Gebiet; dies zeigt sich neben dem Schulwesen auch in der Presse und im Vereinswesen. Häufige Beschlagnahme deutscher Zeitungen, in Polen beweisen diese Tatsache.

Aus allen diesen Gründen ist auch in den deutschen Grenzländern eine Kulturpolitik notwendig, welche nach polnischem Vorbild mit der Wirtschaftspolitik vereinigt wird und überall dort den polnischen Bestrebungen einen festen Damm entgegensetzt, wo ein weiteres Vordringen des Polentums kulturell oder wirtschaftlich zu beobachten ist. Jedes Entgegenkommen zur Befriedigung vorhandener Differenzen wird von polnischer Seite nur als Schwäche ausgelegt, und erst dann die richtige Haltung gegenüber dem Polentum gewonnen sein, wenn man sich keinen Täuschungen über den Ernst und den wahren Charakter der Auseinandersetzungen zwischen deutschem und polnischem Volkstum hingibt. Auf Seiten der Polen will man keinen Frieden.

Wie Polen Wilna raubte

Historisches Gespräch zwischen Jeligowski und einem Entente-Vertreter

Am 9. d. M. waren zehn Jahre seit dem Tage vergangen, an dem die Truppen des Generals Jeligowski Wilna besetzt hatten. Aus diesem Anlaß veröffentlicht das „Słowo“ eine bis dahin unbekannt historische Unterredung, die einige Stunden nach dem Einzug der ersten litauisch-weißrussischen Division in Wilna zwischen dem General Jeligowski und den bei der litauischen Regierung akkreditierten Vertretern fremder Staaten stattgefunden hat, die ihn in die Geschäftsräume der französischen Mission zu einer Konferenz geladen hatten.

In Begleitung einiger Stabsoffiziere begab sich General Jeligowski zu dieser Konferenz. Im Saale waren etliche Personen mit einem höheren englischen Offizier an der Spitze versammelt. Nach der offiziellen Begrüßung begann der Vertreter Englands in französischer Sprache das Gespräch, während dessen Dauer sämtliche Anwesenden standen.

„Mit welchem Recht“, fragte der Engländer, „haben Sie, Herr General, Wilna besetzt, nachdem Polen das Traktat von Suwalki unterzeichnet hatte?“

Darauf erwiderte General Jeligowski: „Polen konnte kein Traktat unterzeichnen, ohne die Bewohner dieses Landes um ihr Einverständnis zu befragen. Ich habe Wilna aus dem Grunde eingenommen, um der Bevölkerung die verlorenen Rechte wiederzugeben und es ihr zu ermöglichen, das zu sagen, was sie will.“

Der Engländer: „Wir sind Vertreter der Entente-Staaten und tragen die Verantwortung dafür, daß die Ordnung sichergestellt wird.“

General Jeligowski: „Nein! Damit kann ich mich nicht einverstanden erklären. Niemand braucht hier Ordnung zu machen, wenn wir, die Wirte dieses Landes, hier sind. Die Ordnung werde ich einführen, und Sie, meine Herren, bitte ich, morgen um 12 Uhr die Stadt zu verlassen.“

Der Engländer: „Sie erkennen also die Entente-Staaten nicht an. Sie erkennen das internationale Recht nicht an.“

General Jeligowski: „Am Gegenteil, ich habe die größte Achtung vor den Entente-Staaten, doch Sie nennen unnötig diesen Schacher, der sich hier in unserer Gegenwart abwickelt, ein internationales Recht. Das durch den gegenwärtigen Sachzustand vergemäße Recht der Bevölkerung wird von uns gesestigt werden.“

Der Engländer: „Auf wen wollen Sie sich stützen?“

General Jeligowski: „Auf uns selbst und auf unsere Karabiner.“

Der Engländer (ironisch): „Und woher haben Sie diese Karabiner erhalten?“

General Jeligowski: „Am allerwenigsten von Herrn Lloyd George und seinen Freunden, den Bolschewisten. Auf Wiedersehen! Wir haben es nicht nötig, Zeit für diese unnötigen Gespräche zu verlieren. Morgen um 12 Uhr bitte ich Sie, meine Herren, die Stadt zu verlassen.“

Das Gespräch dauerte einige Minuten. Am nächsten Morgen reisten die Herren aus Wilna ab...

Die Deutschenverfolgungen in Polen

Verhaftete Terroristen wieder freigelassen.

Polen, 15. Oktober.

Vor dem Gebäude der Polizeidirektion in Polen, wo die verhafteten Anführer der Sonntagunruhen untergebracht waren, bildeten sich Montag abend große Menschenansammlungen. Die Polizei war in höchster Alarmbereitschaft, und vor dem Gebäude standen eine Anzahl Lastautomobile, die mit bewaffneten Polizisten besetzt waren. In der Stadt gingen Gerüchte um, daß es abermals zu antideutschen Kundgebungen kommen werde. Durch die Kaffeehäuser und Restaurationen zogen Studentengruppen, um hier deutsche Zeitungen fortzunehmen und zu vernichten. Mehrere Studenten wurden verhaftet, kurz nach Mitternacht aber wurden sie wieder auf freien Fuß gesetzt. Diese Studentenerhaftungen waren der Anlaß zu den großen Menschenansammlungen vor dem Polizeipräsidium. Zu weiteren Ruhestörungen ist es nicht mehr gekommen.

Das Verhalten der Posener Polizei erinnert stark an die deutschfeindlichen Ausschreitungen in Prag: die Polizei duldet sie und schreitet nur zum Schein ein!

Die Justiz gegen das Deutschtum

Gegen den ehemaligen deutschen Abgeordneten Graebe hat nunmehr, nach sieben Jahren, die Staatsanwaltschaft in Bromberg in Sachen des Deutschtumbundprozesses Anklage erhoben. Graebe, der im Deutschtum in Polen eine führende Rolle spielt, ist bereits vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Der Prozeß soll noch im Laufe dieses Monats verhandelt werden, da man noch vor den Wahlen zu einem Urteil kommen will und Graebe Aussicht hat, wieder in den neuen polnischen Sejm gewählt zu werden. Das vorher feststehende Urteil soll verhindern, daß er sein Mandat ausüben kann.

Für energische Maßnahmen

Berlin, 15. Oktober.

Der Vorstand des Gewerkschaftsrings deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände (Spitzenorganisation der freiheitlich-nationalen Gewerkschaften) veröffentlicht eine Presseerklärung, in der es u. a. heißt:

Der Gewerkschaftsring begrüßt den Willen der Reichsregierung, durch ein umfassendes Gesundungsprogramm die wirtschaftlichen und sozialen Lebensmöglichkeiten des deutschen Volkes und damit auch die Grundlagen des deutschen Staates sicherzustellen. Das Programm bedarf aber der sozialen Gestaltung.

Der Kampf gegen die Arbeitslosennot muß im Vordergrund aller Maßnahmen stehen. Arbeitsproblem, Stärkung des inländischen Marktes, Fragen der Preisbildung bedürfen eindeutiger Klärung, die Lebenshaltung der Lohn- und Gehaltsempfänger darf nicht weiterhin herabgesetzt werden.

Besondere Bedenken werden gegen die beabsichtigte Neuregelung der Wohnungswirtschaft geäußert, bis in der angelegentlichsten Form, sowohl was die Lage des Baumarktes, wie auch was die Gestaltung des Wohnungsrechts betrifft, als unerträglich bezeichnet wird. Bedenken werden ferner gegen die Absicht der Regierung geäußert, durch Auflösung der Steuer- und Finanzstatistik beim statistischen Reichsamte zu Ersparnissen zu kommen. Ferner wird dem Vorschlag der Reichsregierung widersprochen, die Arbeitslosenversicherung bei der gegenwärtigen anormalen Lage des Arbeitsmarktes finanziell sich selbst zu überlassen, da zumindest im gewissen Umfange die Zuschußpflicht des Reiches für die Arbeitslosenversicherung nicht entbehrt werden könnte.

Bertrauen zu Deutschland

Newyork, 15. Oktober.

Die Presseartikel, die sich mit dem Abschluß des Ueberbrückungskredits für Deutschland und mit der Reichstagsöffnung befassen, sind im wesentlichen auf einen optimistischen und vertrauensvollen Ton gestimmt. Diese Stimmung wird auch nicht durch die Berliner Krawalle beeinflusst. Die Blätter bezeichnen sie jedoch als Ausschreitungen von jugendlichen „Hooligans“, denen politische Bedeutung nicht zukommen könne.

In New Orleans wurde in der gerade geöffneten Jahrestagung der Investment Bankers Association erklärt, daß ihre Mitglieder zur Sicherheit der deutschen Dollaranleihen einschließlich der Young-Anleihe Vertrauen hätten. Weder die Analyse der Wahlergebnisse noch die Berichte der amerikanischen Bankvertreter im Ausland hätten irgend etwas ergeben, was dieses Vertrauen erschüttern könne.

„Times“ erklärt, Drohungen gegen die gegenwärtige Verfassung Deutschlands seien unabänderlich mit Drohungen gegen den europäischen Frieden verbunden. Der Ueberbrückungskredit bezeuge das Vertrauen des Auslandes zur Stabilität des demokratischen Regimes, unter dem Deutschland nach Niederlage und Zusammenbruch in den letzten zwölf Jahren neue Kraft und Prestige gewonnen habe. Nichts, was sich seit den Wahlen ereignet habe, könne den ersten Eindruck ändern, daß das Wahlergebnis im wesentlichen auf die Wirtschaftslage zurückzuführen sei. Die wirtschaftlichen Verhältnisse begünstigen auch das steigende Verlangen nach einem Reparationsmoratorium.

Der Aufstand in Brasilien

Newyork, 14. Oktober.

Die heute aus Brasilien vorliegenden Nachrichten über den Stand der Aufstandsbewegung in Brasilien besagen übereinstimmend weitere Erfolge der Aufständischen. Die Meldungen stammen allerdings zum größten Teil von den Aufständischen selbst.

Man erwartet jeden Augenblick den Beginn des Entscheidungskampfes um den Staat Sao Paulo, der sich auf einer Front von etwa 320 Kilometern entwickeln dürfte.

Verschiedentlich ist es bereits zu blutigen Vorpostengefechten gekommen. Eine Abteilung Aufständischer unter Führung von Eschegogon soll die Vorhut der Regierungstruppen gezwungen haben, sich auf Caropolis zurückzuziehen. Ein offizieller Bericht der Aufständischen aus Porto Allegro meldet, daß es zwischen den Städten Caropolis und Alfonso Camargo an der Grenze der Staaten Parana und Sao Paulo zu einem fünfständigen Gefecht gekommen sei, bei welchem die Bundesstruppen unter schweren Verlusten an Toten, Verwundeten und Gefangenen zurückgeschlagen worden seien. Die Aufständischen hätten zahlreiches Kriegsgeschütz erbeutet. Ferner wird gemeldet, daß die Garnison von Juizdasora von Streitkräften aus Minas Geraes umzingelt worden seien. Der Befehlshaber der Garnison habe Verstärkungen angefordert, da zahlreiche seiner Mannschaften verwundet

ien. Die Regierung von Minas Geraes soll beabsichtigen, ihren Sitz nach Diamant Ina zu verlegen.

Rach Mitteilung der Berliner brasilianischen Gesandtschaft während der Unruhen für die Häfen folgender Staaten weder Visa noch Fakturen von den brasilianischen Konsulaten erteilt: Ceara, Rio Grande do Norte, Parahyba, Pernambuco, Alagoas, Parana, Rio Grande do Sul und für den Hafen St. Francisco im State Santa Catarina. Schiffe dürfen diese Häfen nicht anlaufen.

Von gestern bis heute

Die Aufforderung der Kommunisten zum Steuerstreik.

Im Preussischen Landtag ist dem Antrag der Kommunisten eingegangen, in dem darauf hingewiesen wird, daß eine Anzahl kommunistischer Kommunalbeamten, die die Bevölkerung aufgefördert hätten, die „durch die Notverordnung des Reichspräsidenten verfassungswidrig dekretierten Steuern“ nicht zu zahlen, von der Staatsregierung genehmigt sei. Es wird ein Verbot der Landtagsverwaltung verlangt, der das Staatsministerium beauftragt, alle Unmischungen, Disziplinarverfahren und Strafverfügungen gegen kommunistische Gemeindebeamte rückgängig zu machen.

Generalkriegsbeschluss in Spanien.

Die Metallarbeiter in Barcelona haben den Generalkrieg beschlossen. Die Zahl der Streikenden in Sevilla beträgt schätzungsweise 4000. Nach einer Pariser Blättermeldung aus Madrid soll es bei Beginn des Generalkriegs in Murcia und Sevilla zu ersten Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei gekommen sein, wobei es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gegeben habe. Die Streikbewegung trage revolutionären Charakter. Sämtliche republikanische Veranstaltungen in Palana del Rio wurden untersagt. Vier republikanische Redner wurden verhaftet.

Die Menschenverluste der Auslandsmissionen in China.

„Daily Telegraph“ meldet aus Peking, in den letzten sechs Jahren seien mehr als 60 nichtchinesische römisch-katholische Missionare ermordet worden, darunter zwei Bischöfe. Die protestantischen Missionen hätten Verluste in ungefähr der gleichen Höhe zu verzeichnen.

Sächsisches.

Die geringe Eindeckung der Bevölkerung mit Brennstoffen für den Winter hat den Reichshohenkommissar veranlaßt, die Bedarfs- und Brennstoffeindeckungen des Winterbedarfs an Brennstoffen rechtzeitig zu ermitteln. Diese Bedarfs- und Brennstoffeindeckungen sind in diesem Jahre bisher außerordentlich niedrig. Die Brennstoffeindeckungen sind auf dem Wege der Betrachtung der in diesem Jahre bisher aufgewendeten, niedrigen Brennstoffbezüge für Hausbrandzwecke. Es scheint, als ob durch die Eindeckung des vergangenen milden Winters die Erfahrungen der Vorjahre in Vergessenheit geraten wären. Auch bei einer nur normalen Winterkälte sind bei der bisher nur geringen Bedarfseindeckung dieses Jahres Schwierigkeiten in der Versorgung zu erwarten. Wenn auch in den Bergbauregionen größere Bestände auf Stapel liegen, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß in Zeiten dringenden Bedarfs, also bei einsetzender stärkerer Kälte, sich Störungen bei der Verladung, im Transport und in der Abfuhr, in den Braunkohlentagebauten auch beim Abbau, ergeben, durch die das schnelle Gefährdungen ausreichender Mengen an den Verbrauchsorten gefährdet wird. Da dieser Aufforderung nicht in dem erwarteten Umfang entsprochen werden ist, wird nachmals auf die Notwendigkeit einer rechtzeitigen Eindeckung mit Brennstoffen für den Winter hingewiesen. Diese ist für die sächsische Bevölkerung besonders wichtig, weil bei eintretender stärkerer Kälte erfahrungsgemäß in erster Linie Ost- und Westpreußen versorgt wird und die Belieferung Sachsens dann mit erhöhten Schwierigkeiten verbunden ist. Der Entschleunigung des Handels muß es überlassen bleiben, inwieweit die Bevölkerung bei der Eindeckung durch Einräumung eines längeren Zieles unterstützt werden kann. Auf der anderen Seite darf gehofft werden, daß auch die Produktion dem Handel in Bezug auf Zielgewährung möglichst weit entgegenkommt.

Dresden. Die Freie Vereinigung ehemaliger Angehöriger der 46. Landwehrbrigade L. 101/103 (Brigade Graf Pfeil) und L. 105 in Dresden hat am 11. und 12. Oktober im Reglerheim unter zahlreicher Beteiligung ihren 10. Brigadetag. Die mit der Brigade vereinte Landwehr 105 veranstaltete als Auftakt der Tagung am Sonntag im gleichen Lokal ihre zweite Wiederkehrfeier. Hierbei hielt der Landesverbandsvorsitzende der 105er, Kommandant Martin, die Begrüßungsansprache. Die Festrede hielt Oberstleutnant Frenkel. Vorsitzender Keil von der Landwehrbrigade 46 folgte werbend Worte für freies Zusammenarbeiten der Brigaden mit den 105ern bei. Am Sonntagvormittag versammelte man sich zu einer Gedächtnisfeier am Ehrenmal der Bri-



Kandidaten für den Literatur-Nobelpreis. Für den diesjährigen literarischen Nobelpreis werden u. a. der isländische Schriftsteller Gunnar Gunnarsson und der amerikanische Schriftsteller Theodor Dreiser als Kandidaten genannt.

gabe auf dem Garnisonfriedhofe. Hier hielt der ehemalige Divisionspater Elb, Seifersdorf, die Gedächtnisrede.

Am 11. April sollte eine beim Bau des Hochbehälters in Dresden-Rickstr. verwendete Maschine, die elektrisch betrieben wurde, weiter befördert werden, was unter Ausschaltung des Stromes hätte geschehen müssen. Unverantwortlicher Weise wurde der Stecker seitens der Verantwortlichen nicht herausgezogen. Mehrere an der Maschine tätige Personen erlitten schwere elektrische Schläge. Der Arbeiter Haupt starb augenblicklich durch den in den Körper gedungenen Strom. Als Verantwortliche klagte die Staatsanwaltschaft den Maschinenmeister Otto Stephan und den Polier Karl Kunze an. Ersterer soll das Kabel nicht richtig angeschloffen, letzterer verabsäumt haben, den Stecker vor dem Fortbewegen der Maschine entfernt zu haben. Beide hatten sich in einer zwei Tage andauernden Verhandlung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden zu verantworten. Sie bestritten ihre Schuld im allgemeinen und erklärten u. a., daß sie nicht die nötigen Fachkenntnisse besäßen. Der Kernpunkt der Sachverständigenuntersuchung war, daß die ausführende Baufirma Wagh & Freitag eigenmächtig installierte, ohne über geeignete Fachleute zu verfügen. Der Staatsanwalt hielt nach der Beweisaufnahme beide Angeklagte für schuldig und bezichtigte die hier geleistete Arbeit als „Merkarbeit“. Beide seien als Meister bezahlt worden und könnten heute nicht die Verantwortung von sich abwenden. Der Angeklagte ließ durchblicken, daß eine erweiterte Anklage folgen dürfte. Einer der Ingenieure der Baufirma blieb unverurteilt. Das Gericht verurteilte Stephan wegen fahrlässiger Tötung in Latein mit sechshundert Körperverletzung und Zuwiderhandlung gegen eine Verordnung des Polizeipräsidenten, wonach Arbeiten an den städtischen Elektrizitätswerken angefahrenen Betrieben nur von Arbeitern dieses Wertes ausgeführt werden dürfen, zu sechs Wochen Gefängnis. Der Angeklagte Kunze wurde freigesprochen.

Dresden. Der Kraftwagenführer Paul Gotthardt hatte am 22. April Schotter auf einem Lastkraftwagen gefahren und fuhr mit dem leeren Wagen und dessen Anhänger stadtwärts durch die Meißner Landstraße in Breslau. Rechts von ihm fuhren zwei Radfahrer. Als er diesen auswich, bekam er plötzlich einen Stoß von links. Er rief seinen schweren Wagen herum, aber den er aber die Herrschaft verlor und der an eine Mauer prallte. Hierbei wurde der eine Radfahrer, der Heizer Bunk, an die Mauer gedrückt und ihm der Schädel zerquetscht, so daß der Tod augenblicklich eintrat. Der Stoß, den der Lastkraftwagen erhalten hatte, rührte von einem Personenauto her, das der Zahnarzt Dr. Walter Meyer aus Cosselbaute steuerte. Gotthardt und Meyer wußten sich am Montag wegen fahrlässiger Tötung vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden verantworten. Das Gericht sprach Gotthardt kostenlos frei, da er nach hinten keine Sicht haben konnte und verurteilte Dr. Meyer zu drei Monaten Gefängnis, da er durch Fahrlässigkeit die Ursache zu dem tödlichen Unfall bildete.

Borna. In der letzten Stadtverordnetenversammlung nahm man die von der Gemeindekammer gewünschte Einzelberatung des abgeleiteten „Haushaltungsplanes“ zur. U. a. wurde das genannte Kapitel „Feuerschutzwesen“ zurückgestellt, da erst ein neues Ortsgesetz über die Erhebung der Feuerschutzsteuer ausgearbeitet werden soll. Bei der Beratung der Grund- und Gewerbesteuer beschloß man mit Stimmenmehrheit, den 150-prozentigen Zuschlag abermals abzulehnen. Die Abstimmung über den gesamten Haushaltsplan ergab sodann die erneute Ablehnung, und zwar mit 13 gegen 8 Stimmen. Der feinerzeitige Beschluß, in die rote Kaserne das städtische Krankenhaus einzubauen, wurde wieder umgestoßen, die dafür schon freigemachten Wohnungen sollen nun wieder vorgerichtet werden.

Urteil im Leipziger Kommunistenprozess

In dem Prozess gegen zehn Kommunisten wegen der Osterorgänge in Leipzig aus Anlaß des kommunistischen Jugendtages, bei denen ein Polizeihauptmann und ein Polizeiwachmeister den Tod fanden, wurde nach 14tägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Es erhielten der Arbeiter Hansreißer aus Meuselwitz wegen Totschlags und schweren Aufruhrs fünf Jahre Zuchthaus, vier Jahre Ehrverlust, Arbeiter Fritz Mathey aus Berlin ein Jahr sechs Monate Gefängnis, Arbeiter Albert Bahr aus Jhlenburg und Arbeiter Fritz Prätorius aus Burg wegen Aufruhrs je ein Jahr drei Monate Gefängnis, Schweizer Heinrich Esser aus Düsseldorf und Schlosser Jacob Helmstädter aus Frankfurt am



Ein neues Kriegerdenkmal in Friedrichshafen. In Friedrichshafen wird in Kürze ein Kriegerdenkmal des Bildhauers Erwin Danner, Ludwigsburg, enthüllt werden. Das Bild stellt einen Krieger dar, der sich als Symbol der Wiedererstarung die Waage vom verwundeten Arm reißt.

Rain wegen schweren Landfriedensbruchs je ein Jahr drei Monate Gefängnis, Bergmann Wilhelm Deuter aus Bielefeld wegen Aufruhrs sieben Monate Gefängnis; Maurer Otto Herrmann aus Leipzig, Arbeiter Walter Härtig aus Leipzig und Installateur Ernst Schöne aus Magdeburg wurden freigesprochen.

Schluß der Internationalen Hygieneausstellung

Dresden. Am Sonntag ist die Internationale Hygieneausstellung geschlossen worden. Trotz des regnerischen Wetters setzte am letzten Tage eine Riesenschlange nach der Ausstellung ein; die Autoparkplätze waren überfüllt, aus ganz Sachsen und den Nachbargebieten hatten Autos und Omnibusse die Köpfe herangebracht. Infolge des starken Besuchs mußte das Konzert in den großen Saal verlegt werden. Ungeachtet des strömenden Regens konnte auch das Feuerwerk ohne Unterbrechung abgebrannt werden und die Vergnügungstätten blieben bis zur letzten Minute geöffnet. — Am Montagvormittag bereits wurde mit den Abbrucharbeiten begonnen und die Fahnen von den Masten geholt.

Etwa drei Millionen Besucher haben die Ausstellung besucht. Bedeutungsvoller ist der ideale Erfolg, den die Ausstellung im In- und Ausland erringen konnte. Unzählige Studienkommissionen haben sie besucht und immer wieder ihr Bedauern ausgedrückt, sie das ausgezeichnete einmalige Material wieder in alle Winde zerstreut werden.

Die Tatsache, daß 1931 in Deutschland fast keine größere Ausstellung stattfand, trug zum Entschlusse bei, für die Fremdenbesucher Deutschlands im Jahre 1931 das große Reiseziel nach Dresden mit einer neuen Internationalen Hygieneausstellung zu schaffen. Es kann heute schon festgestellt werden, daß der größte Teil der Aussteller auch im nächsten Jahr die Hygieneausstellung vollständig erhalten bleiben. Die Mehrzahl der Gruppen wird umgearbeitet, andere werden vollständig neu entstehen, so die Gruppe Hygiene in der Technik. Auch das Ausland, das im Staatenhaus zusammengefaßt ist, wird mit zahlreichem neuem Material auftreten, das bei der Kürze der Vorbereitungen 1930 nicht rasch genug beschafft werden konnte. Schon jetzt liegen feste Zusagen aus Amerika vor. Neu hinzu kommt eine Generalübericht über die katholischen Missionsbestrebungen im Ausland.

Für die nächste Ausstellung werden die Parkanlagen umgestaltet, die Altparkbahn soll Tunnel werden. Die Hundeburgenallee wird umgestaltet werden. Ob die Gruppe Landwirtschaft mit dem viel besuchten landwirtschaftlichen Behältnis bleiben kann, ist noch nicht entschieden. Entsprechend der Absicht, die Hygieneausstellung 1931 so vollständig wie möglich zu machen, ist auch die Hygieneausstellung 1931 in allen Gattungsgruppen geplant. Die Eintrittspreise sollen eine Mark nicht überschreiten. Ebenso dürfte für Dauertarten ungefähr die Hälfte des bisherigen Preises zu erwarten sein. Es wird vor allem für einen Massenbesuch des großen Publikums gejagt werden und es sollen regelmäßige Sonderzüge aus allen Teilen des Reiches und des Auslandes zur Internationalen Hygieneausstellung Dresden 1931 verkehren.

Allerlei Neuigkeiten

Einheitliche Grenzübergangsscheine. In Paris tagte der Verkehrs- und Zollauschuss des Internationalen Verbandes der anerkannten Automobilclubs. Auch Deutschland war vertreten. Es wurde beschlossen, für Oktober 1931 nach Paris eine Konferenz der Vertreter der Zollbehörden aller interessierten Länder einzuberufen, die eine allgemeine Verständigung über einen einheitlichen Grenzübergangsschein für Automobile erzielten soll.

Nobler Findexler. In Bodenheim a. Rh. wollte einige Tage mit einer eleganten Limousine ein Herr, der das Unglück hatte, seine für geschäftliche Unternehmungen wohlgefüllte Brieftasche mit 6200 Mark zu verlieren, und das Glück, daß ein Handwerksbursche, der die Tasche fand, so ehrlich war, sie ihm unverfehrt zurückzugeben. Mit Freude und Recht hätte man annehmen dürfen, daß dem ehrlichen Finder eine entsprechende Belohnung zuteil geworden wäre. Aber der noble Herr gab den armen Handwerksburschen zwei Zigaretten ...

Selbstmord einer Künstlerin. In Wien verübte die unter dem Künstlernamen Heli Bwuu bekannte Tänzerin Helene Barkay, Tochter des Präsidenten der Internationalen Künstlerorganisation, Selbstmord durch Einatmen von Leuchtgas.

Leitmeritz. Ein 30jähriger Kanalarbeiter des Leitmeritzer Militärkommandos ermordete mit Hilfe seiner 20jährigen Geliebten den 28 Jahre alten Viehhändler Kreytz aus Bilin und raubte 16 000 Kronen. Die zerstückelte Leiche lag in einem Sack in die Erde. In der Wohnung des Wirtspaares wurde blutige Wäsche und etwa 6000 Kronen, die dem Ermordeten gehörten, aufgefunden. Das Mädchen, das Kreytz in seine Wohnung gelockt hatte, hat ein Geständnis abgelegt. Die Leiche selbst konnte noch nicht gefunden werden.



Demonstrationen am Reichstag

bürgerliche
Reife
100
Dr. W
fall au
ein G
bergef
Gumm
Angriff
mächtig
Lob
D
Prof
unbet
flugpl
der lid
zeug u
zertrü
M
M
das B
zu befa
geschie
Unterf
haben,
um nur
dem na
sekretär
verfuch
zogen u
die Ein
einer R
da die
bis zum
E
Die
und 19
hauptp
Lungen
des D
Der
hat ein
die Am
Dresdn
G
W
„Wan
willen, f
Berge
Da st
Macht
Gedanke
alten Da
Seine
plögl
ten ihm
Zwei
stiegen d
den Re
Kupe
terung v
„Krim
Dalber
staub d
aufschlä
beiden u
Zug in
Dort
vorläufig
junge B
hatte sein
Nur a
und des
wefend
Fast me
und stum
beitete si
Freund
Wer war
eintra?
sie schon
Fräule
holländi
gehörig
Befannt
da sie no
Sie glaub
in den H
Beamten
trag hatt
wartete
besten B
lei auch
einen Sch
Zoo als
blöfstellte
dieses am

Gesetz. In der Stadtverordnetenversammlung teilte Oberbürgermeister Dr. Wiesner mit, daß er mit Rücksicht auf die schwere Notlage der Stadt und die große Not weiter Kreise der Bevölkerung bis zum April nächsten Jahres auf 100 RM seines Monatsgehältes verzichte. Die Erklärung Dr. Wiesners wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

Halle. In Reinhardtswerben bei Weissenfels wurde ein Jäger von jungen Burschen überfallen und niedergeschlagen. Der Beamte hatte zu seinem Schutze vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht, er erhielt aber von seinen Angreifern einen Schlag auf den Kopf, durch den er ohnmächtig wurde. Die Täter sind bekannt.

Lodeskurz durch verlagenden Fallschirm

Der Berliner Pilot Menke verunglückte bei einem Probeflug mit einem Doppeldecker tödlich. Aus bisher noch unbekanntem Grund sprang der Flieger in der Nähe des Flugplatzes aus 500 Meter Höhe mit dem Fallschirm ab, der sich aber nicht öffnete. Das sich selbst überlassene Flugzeug verfiel sich in den Bäumen und wurde vollkommen zertrümmert.

Aus dem Gerichtssaal

Mit einem sensationellen Giftmischerprozeß wird sich das Augsburger Schwurgericht vom 5. bis 7. November zu beschäftigen haben. Nach der Anklage soll die 53jährige geschiedene Frau Eugenberger, die sich seit 7 Monaten in Untersuchungshaft befindet, nicht nur ihre Eltern vergiftet haben, sondern auch ihre vier Kinder auf die gleiche Weise umzubringen versucht haben. Die Anklage legt ihr außerdem noch Mordversuche an der Familie eines Stadtverordneters aus München-Schwabing zur Last. Vier Mordversuche sind von dem Gericht in die Anklage nicht einbezogen worden, da sie zu weit zurückliegen. Die Angeklagte, die einige Zeit zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in einer Irrenanstalt war, dann aber wieder entlassen wurde, da die Ärzte sie für vollkommen gesund erklärten, beteuert bis zum heutigen Tage ihre Unschuld.

Turnen und Sport

Die Arbeitsgemeinschaft Turnen-Sport tagt am 18. und 19. Oktober in Berlin. Die Amateurfrage ist der Hauptpunkt der Tagung. Es wird bei der bekannten Stellungnahme anderer Verbände gegen die Dresdner Beschlüsse des DFB, wohl kaum ohne Reibereien abgehen.

Der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletik-Verband hat eine Amnestie erlassen, die sich auf alle Verstöße gegen die Amateurbestimmungen bezieht, soweit diese sich vor den Dresdner Beschlüssen ereigneten.

GESTALTEN DER GRENZE

„Van de Voo? — Van de Voo? — Um Gottes willen, so hören Sie doch — ich bins — Dalberg!“

„Bergebens — der Freund hörte nicht mehr. Da stieg in Dalberg das Grauen auf, das Grauen vor der Macht, die diesen Menschen im besten Alter gefällt. Wirr Gedanken durchjagten sein Gehirn. Was würde er der lieben alten Dame sagen, was seinem Vorgesetzten? —

Seine Kräfte drohten ihn zu verlassen, so hatte ihn dieser plötzliche Schlag mitgenommen. Ein paar stille Tränen rollten ihm über die Wangen.

Zwei Beamte der holländischen Grenzkontrolle bestiegen den Wagen und wiesen die sich auf dem Gang stauenden Reisenden in ihre Abteile. Sodann betraten sie das Kuppel, in dem der Zollner noch immer in stummer Erschütterung vor seinem toten Freunde stand.

„Kriminalpolizei!“ Dalberg erwachte aus seinen Träumen. Er betrachtete erst die beiden Beamten, sah die Marken unter ihren Rocken aufschlagen und verstand. Bereitwillig machte er Platz. Die beiden untersuchten den Toten und den Raum, während der Zug in den Bahnhof einlief.

Dort wurde der Unglückswagen ausgehakt und Dalberg vorläufig für verhaftet erklärt. Ohne Widerstand ließ der junge Beamte alles geschehen. Der erschütternde Vorfall hatte seine Willenskraft gelähmt.

Nur auf die eindringliche Intervention einer älteren Dame und des deutschen Konsuls, der am Bahnhof Jevenaar anwesend war, gestattete man dem Zollner die Weiterreise. Fast mechanisch bestieg Dalberg wieder den Zug. Traurig und stumm lehnte er in den Polstern. Nur sein Gehirn arbeitete fieberhaft und suchte einen Anhaltspunkt, warum sein Freund hatte sterben müssen und wer der Täter gewesen war. War eigentlich die alte Dame, die in Jevenaar für ihn eintrat? Kam sie ihm nicht bekannt vor? Gewiß hatte er sie schon einmal irgendwo gesehen.

Fräulein Mertens, denn das war die alte Dame, wies der holländischen Kriminalbeamten ihre Legitimation als Angehörige des deutschen Fahndungsdienstes vor und bat um Befreiung der schnellsten Rückverbindung nach dem Haag, da sie noch vor Erbrechen der „Morgenpost“ dort sein wolle. Sie glaube nämlich, einen Faden in der heiklen Mordaffäre in den Händen zu haben. Bereitwillig stellte man ihr einen Beamten mit einem Motorrad zur Verfügung, der den Auftrag hatte, Fräulein Mertens überallhin zu begleiten. Sie wartete noch die Untersuchung der Leiche des Agenten und dessen Gepäck ab und hörte zu ihrer Befriedigung, daß keinerlei auch noch so geringe Anhaltspunkte gefunden wurden, die einen Schluß auf die etwaigen Täter zuließen und die van de Voo als einen in deutschen Diensten tätigen Handelsreisenden bloßstellten. Sie bewunderte die außerordentliche Vorsicht dieses genialen Menschen und freute sich insgeheim, daß auch

Volkswirtschaft

Berliner Gettenbörse

Die Börse eröffnete mit unheimlichen Kursen. Am Verkaufschlag dann die Tendenz woglich um. Die Stimmung wurde recht fest unter Führung von Spezialwerten. Am Elektromarkt kamen einige Auslandskäufe zur Erledigung. Als sich am Devisenmarkt ebenfalls eine Beruhigung feststellen ließ, waren verschiedene Beteiligungen um mehrere Punkte zu beobachten. Besonders fest lagen auf holländische Dedungskäufe Aktienn. Bemberg war demgegenüber mit 64 (plus 3) weniger stark erholt. Am Rohmarkt lagen Salzdelver mit 258 1/2 (plus 5 1/2) an der Spitze.

Am Geldmarkt war Tagesgeld im Zusammenhang mit dem Radio etwas teurer, 5-7%, später jedoch wieder eine Kleinigkeit billiger, 4,5%. Monatsgeld wurde mit 6-7% etwas höher als bisher genannt, banknotierte Warenwechsel etwa 5,5% und darüber.

Am Privatdiskontmarkt blieben die Notierungen bei ziemlich festem Geschäft unverändert 5%.

Am Devisenmarkt wurde der Dollar mit 4,204 und das englische Pfund mit 20,421 gehandelt.

Berliner Produktenbörse

An der Produktenbörse zeigten die Eröffnungsnotierungen für Weizen nur unbedeutende Veränderungen. Roggen dagegen eröffnete um 1-2 Mark schwächer. Das Mehlgeschäft fluktuiert und auch sonst zeigt sich keine Unternehmungslust. Für Hafer war die Stimmung im allgemeinen festig.

Notierungen:	
Weizen ab märk. Stat.	224-226
Roggen do.	140-141
Braugerste do.	186-205
Futter- u. Indust.	—
Gerste do.	166-180
Safer do.	142-155
Weizenmehl p. 100	—
Rilo fr. Wn. br.	—
intl. Sod (feinste)	27,00-35,00
Roggenmehl p. 100	—
Rilo fr. Wn. br.	—
intl. Sod	23,10-26,25
Weizenkleie fr. Wn.	7,50-8,00
Roggenkleie fr. Wn.	7,25-7,50
Weizenk.-Melasse	—
Raps	—
Leinsaat	—
Viktoriaerbsen	29,00-33,00
Al. Speiserbsen	—
Futtererbsen	19,00-21,00
Beluchsen	—
Ackerbohnen	17,00-18,00
Wicken	18,50-20,50
Lupinen, blaue	—
Lupinen, gelbe	—
Serradella, neu	—
Rapskuchen, 38%	9,30-9,80
Veintuchen, 37%	15,30-15,40
Trockenschmelz	6,00-6,50
Sonachrot, 45%	13,00-13,50
Kartoffelstoden	—

Mitteldeutscher Rundfunk.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 16. Oktober:

Leipzig-Dresden:

12,00 Schallplattenkonzert; 14,30 Jugendfunk; 16,00 Dr. med. Eugen von Großschopf-Dresden: „Körperlich-geistliche Wechselbeziehungen“; 16,30 Aus Komischen Opern; 18,00 Dr. med. Fritz Wehlhorn-Dresden: „Brandwunden“; 18,25 Spanisch; 18,45 Steuerrundfunk; 19,00 Georg Fuchs, Leipzig: „Wie wirken Kar-

teile?“ 19,30 Volkstümliches Konzert; 20,05 Vorlesung aus dem neuen Roman „Hieb“ von Josef Roth; 20,35 Was man früher sangte; 22,20 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportfunk; Funkhilfe.

Berlin-Stettin-Magdeburg:

8,30 Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. — 12,30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14,00: Händel und Mozart, dirigiert von Toscanini (Schallplatten-Konzert). — 15,20: „Die gestaltende Frau“. — 15,40: „Zerstreungen, die nichts kosten“. — 16,05: „Deutsche ärztliche Auslandsgarben“. — 16,30: Loewe-Balladen. — 16,50: Egon Kornauth. Am Freitag: Der Komponist. — 17,30: Jugendstunde. — 17,55: Ueber die politische Begabung der Deutschen“. — 18,20: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 18,25: Zither-Vorträge. — 18,40: Kurzgeschichten von André Kolker. — 19,00: Orchesterkonzert. Funk-Orchester. — 20,20: Was man spricht. — 20,50: Tages- und Sportnachrichten. — 21,00: Aus dem Bechstein-Saal: Kammermusik. — 22,05: Zeitangabe usw. — Danach bis 0,30: Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann).

Königswusterhausen:

6,45: Wetterbericht. — 8,30: Funk-Gymnastik. — 6,55: Wetterbericht. — 7,00: Frühkonzert. — 10,00: Schulfunk. Aus der Kinderstube der Tiere. — 10,30: Neueste Nachrichten. — 10,35: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. — 12,00: Schallplatten-Konzert. — 12,25: Wetterbericht. — 13,30: Neueste Nachrichten. — 14,00: Schallplatten-Konzert. — 15,00: Jugendstunde, Reisen und Abenteuer. — 15,30: Wetter- und Börsenbericht. — 15,45: Die Frau und der Beruf ihres Mannes. — 16,00: Die Nerven unserer Schuljugend. — 16,30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17,30: Hausmusik. — 18,00: Proseß und Öffentlichkeit. — 18,30: Charakter und Schicksal. — 19,30: Stunde des Landwirts. — 19,55: Wetterbericht. — 20,00: Aus Königsberg. 20,00: Orchesterkonzert. — 20,20: Ist Politik lehrbar? — 20,50: Tages- und Sportnachrichten. — 21,00: Aus Köln: „Ein Mann erklärt einer Fliege den Krieg“. — Anschließend: Berliner Programm.

16. Oktober

Sonnenaufgang 6,24 Sonnenuntergang 17,07
Mondaufgang 23,52 Monduntergang 15,25
1726: Der Maler Daniel Chodowicki in Danzig geb. (gest. 1801). — 1827: Der Maler Arnold Böcklin in Basel geb. (gest. 1901).

Literarisches.

Von den Landwirten mit Freuden begrüßt ist jenen der von der Sächsischen Landwirtschaftskammer herausgegebene Sächsische Bauernkalender auf 1931 erschienen. Am 10. März geht er hinaus ins Land, wiederum in der bekannten Gediegenheit, geschmackvollen Ausstattung und vorbildlichen Reichhaltigkeit. Mehr als 100 Abbildungen sächsischer Gehöfte und Landschaften schmücken, meist in Strichätzung, die zahlreichen Artikel, die die verschiedensten Gebiete unserer sächsischen Landwirtschaft behandeln. Auch der Nichtlandwirt hat Freude an diesem Kalender, der mehr und mehr ein sächsisches Heimbuch zu werden verspricht. Der Preis des Kalenders beträgt 2,20 RM, in Luxusausgabe 3,— RM. Bezogen kann er werden von der Landwirtschaftskammer Dresden-Alttstadt, Südweststraße 14, meist vermittelt durch größere landwirtschaftliche Organisationen des Bezugs. Ein rasches Bestellen ist geboten; denn in früheren Jahren war die Ausgabe jeweils rasch vergriffen.

Man munkelte auch etwas von „Erschossen“, aber er war aus dem Berede der Beamten nicht klug geworden. Er wunderte sich, daß sich beim Einlaufen des Zuges keiner der gemeldeten Beamten am Fenster zeigte und er war bereits der Ansicht, daß dieselben einen anderen Zug benutz hätten, als er den Aufseher durch die Scheibe eines der vorderen Wagen erkannte.

Der Zolldirektor bestieg den Zug und öffnete das Abteil, in dem Dalberg allein und völlig teilnahmslos in den Polstern lehnte.

„Guten Abend, Herr Dalberg. Ra? Wo ist denn Herr van de Voo?“

Er bot dem jungen Beamten die Hand, der seinen Vorgesetzten anfänglich verständnislos anstarrte, dann aber sich rasch erhob und den Gruß ehrerbietig erwiderte. Der Zolldirektor sah plötzlich, wie bleich und verstört der Aufseher war und wie dessen Augen in unnatürlichem Feuer flackerten.

„Was ist los? Sind Sie krank, Dalberg? Wo ist van de Voo?“

„— tot — erschossen — vor Jevenaar im Zug.“

Der Direktor prallte zurück.

„Was sagen Sie? — So reden Sie doch — Menschenkind — so reden Sie doch!“

Dalberg zuckte in lautlosem Schluchzen. Der andere ließ ihn gewähren.

„Wie was, justierte er. „Der zagrosienpauer gatte um Telephon doch recht gehört. Nur den Namen konnte man nicht recht verstehen.“

Der deutsche Grenzbeamte riß das Abteil auf, erkannte einen Vorgesetzten, grüßte und ging weiter. Kurze Zeit darauf klappeten ein paar Türen. Das „Fertig“ der Stationsbeamten erscholl von draußen. Der Fahrdienstleiter winkte ab. Der Kopf des Maschinisten verschwand. Mit leichtem Ruck zog der Zug an und fuhr. Noch ein paar mal klappeten eine Aäder über die Wechse — — dann verschwanden eine Schluchlichter mehr und mehr in der dunklen Ferne.

Dalberg erwachte aus seinem Sinnen und erzählte seinem Vorgesetzten stotternd die Ergebnisse der letzten Stunden. Der Zolldirektor unterbrach ihn mit keinem Worte. Als Dalberg jeendte, gingen beide ihren Gedanken nach.

Auch der Regierungsrat in Düsseldorf war erschüttert, als ihm Aufseher Dalberg am anderen Morgen im Landesfinanzamt den Vorfall noch einmal ausführlich schilderte. Er sah kumm hinter seinem Tisch und machte sich Notizen. Dann äußerte er einen Sekretär.

„Geben Sie diese Telegramme sofort auf!“

Der Beamte entfernte sich mit tiefer Verbeugung.

Der Regierungsrat wandte sich wieder dem Aufseher zu.

„Nun, Herr Dalberg, wie denken Sie sich das Weiter?“

Dieser glaubte verstanden zu haben. Er verfürbte sich leicht, riß sich zusammen.

„Gestatten, Herr Regierungsrat, darf ich um meine Verbeugung bitten?“

„Rein, das beabsichtigen wir nicht. Sie bleiben vorläufig auf Ihrem Posten und ich hoffe, daß Sie Ihre ganze Kraft dazu verwenden werden, das Dunkel dieses geheimnisvollen Mordes zu lichten zu helfen. Nach dem Witbe, das ich bis jetzt von der Sache gemonnen habe, ist der Täter in den Reihen der ebenso geheimnisvollen Schmuggler von Posten 90 bis 18 zu suchen. Meine besten Wünsche zum Erlola!“

In Emmerich erwartete Zolldirektor Starkmann den mit Verspätung gemeldeten D-Zug mit Spannung, da durch Telephon unter den am Bahnhof diensttuenden Beamten bereits bekannt geworden war, daß kurz vor Jevenaar sich auf offener Strecke ein Unfall ereignet hatte und daß man einen Wagen zweiter Klasse wegen Defekts hatte aussetzen müssen.

Die Mode vom Tage

Kleider für jede Gelegenheit

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.



Je schlechter die Wirtschaftslage ist, d. h. je knapper das Geld wird, desto mehr sollte man bei jeder Anschaffung darauf bedacht sein, diese möglichst praktisch und zweckmäßig durchzuführen. Nicht die billigste, sondern die für die längste Zeit mögliche und für verschiedene Zwecke anwendbare Anschaffung erweist sich stets als die preiswerteste. Ein für alltägliches Tragen im Herbst gedachtes Alltagskleid kann, wenn man praktisch und überlegt zu Werke geht, sehr gut auch als kleines Nachmittagskleid dienen, es kann den ganzen Winter über unter dem Mantel getragen werden und noch im Frühjahr, wenn man wieder mantellos geht, etwa mit einem Pelzhang gut aussehen.

Wir sagten bereits wiederholt, daß jedes Kleid mehrere „Gesichter“ erhalten kann, wenn man es mit verschiedenen modernen Garnituren versehen. Plissierter Georgette oder feinstes Crepe de Chine verleiht einem einfachen Stoffkleidchen ein sehr elegantes Aussehen, während Leinen, Batist oder Piquesträgerlein sein Alltagsaussehen ergeben. Verschiedene Gürtel, Ansteckblumen und die feinsten Damenstrawatten, die

man bei einfachen Hutträgern immer wieder sieht, tun ihr übriges, um auch bei wenig Garderobenschatz stets eine Abwechslung des Anzuges herbeizuführen.

Die Bevorzugung der Mode für Schwarz ist unbestritten. Daher haben die modernen Tweedstoffe vielfach eine schwarze Grundfarbe, die nur durch die unregelmäßig wirkenden weißen Durchzugsfäden belebt wird. Aber auch Dunkelgrün-weiß und Dunkelgrün-beige-Tweed ist sehr in Mode. Ein braunes Tweedkleidchen, das wir als Modell sahen, hatte nichts anderes als einen gleichfarbigen Wildberggürtel, ein aus drei glatten gelben Leinenbündeln bestehendes Krügelchen und eine braungelbe Lederblume. Ein netterer und praktischerer Herbstanzug kann kaum gedacht werden.

Neben dem Tweed ist der sogenannte Flamingostoff sehr beliebt. Er trägt dem Wunsch der Mode nach stumpfen Stoffen (alle glänzenden Stoffarten sind in den Hintergrund getreten) Rechnung. Entweder ist er ein Gemisch von Wolle mit Seide oder Kunstseide, wirkt aber in beiden Fällen sehr gut, da er schwer fällt und im Tragen praktisch ist. Die Mode bringt ver-

schiedene stufenförmige Volants, aus denen die aus einfarbigen Stoffen bestehenden Kleiderstücke bestehen, und es drängt sich einem unwillkürlich die Vorstellung auf, die zu kurz gewordenen vorjährigen Kleider durch Anbringung einer solchen Stufe zu verlängern. Die Oberseite dieser Kleider bestehen aus verschiedenen inkrustierten Teilen. Dreiecke, kleine Quadrate, Kreise, kurz alle Gebilde der Geometrie werden geschmackvoll als Verzierung eingearbeitet. Auch für den Crepe Satin, der, da etwas unmodern, sehr preiswert zu haben ist, ergibt sich eine gute Verwendungsmöglichkeit. Man verarbeitet ihn auf der stumpfen Seite, so daß er wie schwerer und kostbarer Crepe de Chine wirkt, und verzieren ihn mit Inkrustationen von der anderen Glanzseite. Wenn man diese mit feinem Hohlseidengarn einsetzt, sieht ein solches Kleid sehr feiner und vornehm aus.

Besondere Beachtung verdienen die Ärmel. Sie zeigen durchwegs eine Verzierung, die entweder durch eine sehr lange eingearbeitete Manschette, durch Kombination mit einem anderen Stoff oder aber durch eine neuartige erweiterte Form zustande kommt.

Die Plauderecke

Das Wesen der Gesichtspflege.

Es gibt zwei Arten von Gesichtern, die ganz verschiedener Pflege bedürfen, und das alte Sprichwort „Eines schiit sich nicht für alle“ bewahrt sich gerade, was die Gesichtspflege anbelangt, voll und ganz.

Die Behandlung des Gesichtes hat sich nämlich danach zu richten, ob die betreffende Gesichtshaut zu fettig oder aber zu sprödig ist. Frauen mit zu fetter Gesichtshaut dürfen keine Fettcreme verwenden, ihre Gesichtspflege muß vielmehr darin bestehen, das Gesicht von Unreinlichkeit zu entzittern. Vor dem Schlafengehen muß man es mit reinem Alkohol waschen. Dieser entfernt das überschüssige Fett, erfrischt und reinigt alle Poren. Ein Zusatz von Thymol und Menthol macht dieses Gesichtswasser für fette Haut besonders angenehm. Wichtig ist es, daß man bei der Gesichtereinigung nicht etwa mit Watte spare. Ein großer Wattebausch, der stets tadellos sauber sein muß, wird hier gute Dienste tun. Eine zu fette Gesichtshaut muß also nach Unreinlichkeit entzittert und ausgetrocknet werden. Es ist noch immer nicht hinlänglich bekannt, daß die Sonnenstrahlen,

das ist das Abbrennen der Haut, einer starken Entfettung gleichkommt. Der Sonnenbrand ist ja nichts anderes als ein Brandwunde und bekanntlich sind Brandwunden hauptsächlich aus dem Grunde so schmerzhaft, weil sie eine übermäßige Austrocknung bzw. Entfettung der Haut bedingen. Daher wird Sonnenbrand auch mit Öl oder Fett bestrichen.

Wer eine zu trockene Gesichtshaut hat — das beste Merkmal hierfür ist Sprödigkeit und beständige Schläfen der Haut — muß eine ganz gegenteilige Gesichtspflege einhalten. Hier muß das fehlende Fett von außen aufgetragen werden, denn Fett wird hier zur richtigen Hautnahrung. Gesichtswaschungen mit reiner Vaseline oder mit feinem Olivenöl, das im Gebrauch sehr sparsam ist, werden von Vorteil sein. Frauen mit zu trockener Gesichtshaut sollten stets einen fettreichen Puder anlegen. Wo dies nicht gewünscht wird, sollte aber wenigstens unter den Puder eine leichte Fettcreme gelegt werden. Diese Fettcreme muß mit den gut gereinigten Fingerspitzen in die Haut einmassiert werden.

Regelmäßige Gesicht- und Wechselbäder sind für jedes Gesicht von Vorteil. Man hält das Gesicht längere Zeit unter Dampf, um es dann ganz schnell in eiskaltes Wasser zu tauchen. Diese Wechselwirkung zwischen kalt und warm

bewirkt einen Reiz der Haut, die dann ihrerseits wiederum besser durchblutet wird. Nach einem solchen Gesichtsdampfbad kommt ein nicht für möglich gehaltener Schmuß aus den geöffneten Poren heraus.

Um ein ermüdetes Gesicht wieder schnell frisch zu machen, ist Kopfmassage gut. Man klopft erst mit leichten, dann mit etwas kräftigeren Schlägen auf die Stirne, die Wangen und das Kinn. Der Pulsinkt, der jedem Menschen innewohnt, wird sehr bald anzeigen, wo und auf welcher Stelle das besonders angenehm wirkt. Auch ein Augenbad ist in einem solchen Falle anzuzurufen. Man taucht das Gesicht in frisches laues Wasser — das ideale Raß wäre hier Regenwasser — und behält die Augen offen. Die erfrischende Wirkung eines solchen Augenbades ist unaußersprechlich.

Um ein Doppeltkinn zu beseitigen, ist unregelmäßige Gymnastik, bei der der Kinn- bzw. Halsmuskel bewegt wird, anzuraten. Nach der morgendlichen Turnübung wird der Kopf ein paarmal jäh nach rückwärts geworfen.

Das unerlässliche Grundgebot einer guten Gesichtspflege aber ist die Regelmäßigkeit, mit der dieselbe ausgeführt werden muß. Es darf hier kein „hie und da“ geben, sondern nur ein selbstverständliches „alltäglich“. Nur so kann die Pflege nämlich ihren Zweck erfüllen.

Unsere Modelle: 1705 (Gr. 42). Kleid aus glodigen Rod wird in der vorderen Mitte eine nach Form geschnittene Blende aufgesetzt. Die Bluse hat runden Halsauschnitt. Aus rosa Seidenpanne ist der schmale Stragen, dessen Enden seitlich geteilt werden. Neuartig ist die Kermelgarnitur.

1706 (Gr. 44). Aus Tweed ist dieses praktische Kleid. Vierbahrig ist der Rod; die Seitenbahnen, die unten glodig auslaufen, werden oben abgerundet, der Vorder- und Hinterbahn aufgesetzt; die Teilung am Blusenvorderteil markiert ein Volero, statt der Teilung können auch Wiesen abgenäht werden. Ein Georgettestragen mit feiner Schmetterlingsfleise umzieht den Halsauschnitt. Auch die langen, engen Ärmel erhalten eine Georgettegarnitur.

1707 (Gr. 44). Samt ist die große Mode; aus diesem Material ist vorstehendes Modell. Der Rod ist leicht glodig, in der vorderen Mitte zeigt er zwei Quetschalten; die Quetschalten setzen sich an der Bluse fort. Eine helle Crepe-de-Chine-Westie mit schmalem Umlegekragen und Revers fällt den vorderen Auschnitt. Der Kermel aus Samt erweitert sich nach unten, reicht bis unter Ellenbogenhöhe; hier tritt eine hohe, neuartige Stulpe aus hellem Crepe de Chine hervor.

1708 (Gr. 42). Neuartigen Schnitt zeigt das Kleid aus Vollflamenga. Die mittlere Vorderbahn des glodig geschnittenen Rodes läuft nach oben spitz zu; eine ungefähr fünf Zentimeter breite Blende umzieht unter Hüftöhe den Rod ringsherum bis auf die schmale Vorderbahn. An der

Bluse verläuft die vordere Teilung nach unten spitz; hier werden in einiger Höhe über dem Gürtel zwei Wiesen aufgesetzt, dieselben markieren ein Volerjäckchen. Die Blendegarnitur wiederholt sich an den Ärmeln.

1709 (Gr. 44). Festes Kostüm aus genopptem Tweed. Der Rod besteht aus sechs Bahnen und ist glodig. Die halb-lange Jade zeigt reichen Pelzbesatz.

1710 (Gr. 42). Drei Faltengruppen, die bis unter Kniehöhe festgesteppt sind, hier lose auspringen, werden der Rodvorderteil zwischengeseppt, und zwar ist die mittlere Faltengruppe kürzer, die seitlichen reichen etwas höher. Die Bluse mit spitzem Auschnitt wird seitlich ungefähr 6-8 Zentimeter eingeschlit, der untere Teil dann getraut, der obere passierartig aufgesetzt.

Verlagsschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider I.—III., Mäntel, Kleider, Kinderkleider, Wäsche 80 Pf. zu beziehen durch die Geschäftsstelle.

beig.